Wichtig an jedem Werktage. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis monatlich ℳ 1.60 einschl. Trägerlohn, Anz.-Nr. 10 Goldpfge., Grundzeil f. Anzeigen: Die einspaltige Zeile mit gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 19 Goldpfennige, Reklamen 55 Goldpfennige, Familienanz. 10 Goldpfennige. Bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit der Beilage „Unsere Heimat"

Nagolder Tagblatt

mit illustrierter Sonntagsbeilage „Feierstunden"

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

(Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 252 | Gegründet 1826. | Samstag den 25. Oktober 1924 | Fernsprecher Nr. 29. | 98. Jahrgang

Für Deutschlands Kolonien.

Es ist bitter notwendig, dem deutschen Volke immer wieder große, allgemeine und nicht von Parteileidenschaft verzerrte Bilder vor Augen zu stellen. Solch ein Gut, das zu erreichen, wieder zu bekommen, allen eine heilige Pflicht sein muß ist der gemeinsame Wille, unsere uns schändlich geraubten Kolonien wieder zu erlangen. Mit einer Begründung, lebenscheinig, ärmlich, verstunken und verlogen, haben sie uns die Kolonien geraubt! Immer wieder muß diese Koloniallüge dem deutschen Volk gezeigt werden, wie auch § 221 des Versailler Friedensvertrags, der Schuldparagraph.

In der Mantelnote der alliierten und assoziierten Mächte vom 16. Juni 1919 heißt dieser Satz: „Endlich haben die alliierten und assoziierten Mächte sich davon überzeugen können, daß die eingeborenen Bevölkerungen der deutschen Kolonien starken Widerspruch dagegen erheben, daß sie wieder unter Deutschlands Oberherrschaft gestellt werden und die Geschichte dieser deutschen Oberherrschaft, die Traditionen der deutschen Regierung und die Art und Weise, in welcher diese Kolonien verwendet wurden als Ausgangspunkte für Raubzüge auf den Handel der Erde, machen es den alliierten und assoziierten Mächten unmöglich, Deutschland die Kolonien zurückzugeben oder dem deutschen Reiche die Verantwortung für die Ausbildung und Erziehung der Bevölkerung anzuvertrauen".

Weiter spricht man von den „grausamen Unterdrückungen", den „willkürlichen Requisitionen", den „verschiedenen Formen" von Zwangsarbeit, der „Entvölkerung weiter Strecken in Ostafrika und Kamerun" usw.

Warum waren denn unsere Schwarzen treu bis zum Tode, warum haben sie nicht das Joch der Deutschen abgeschüttelt, als ein übermächtiger Feind im Lande stand, warum haben die farbigen Truppen nicht gemeutert wie bei den Engländern, wäre es möglich gewesen, daß eine Schutztruppe von wenigen tausend Deutschen, innerhalb einer Eingeborenenbevölkerung von fast 8 Millionen Schwarzen, bedroht von allen Seiten durch starke feindliche Truppen, sich so lange halten konnte, wenn nicht die Eingeborenen treu zu ihnen gestanden wären?

Wie ist es denn in Wirklichkeit? Wo immer in den Mandatsgebieten, aus denen die Deutschen vertrieben wurden, aus irgendwelchen Gründen wieder Deutsche erschienen sind, wurden sie mit herzlicher Freude als Anzeichen einer neuen Zeit, der Wiederkehr deutscher Herrschaft, aufgenommen. Die ersten deutschen Dampfer wurden von vieltausendköpfigen Massen von Schwarzen mit Jubel begrüßt, die Reise der drei ersten Missionare (von der norddeutschen Missionsgesellschaft in Bremen) von der Küste zum Missionshaus war ein wahrer Triumphzug. „Das sind die Unsrigen" hieß es.

Soll die Lüge weiter herrschen? Von der deutschen Regierung muß immer wieder auf die Unhaltbarkeit der kolonialen Bestimmungen des Vers. Vertrags hingewiesen werden, immer und mit nie erlahmender Energie müssen wir alle kämpfen — um unser gutes Recht! A. Fischer.

Der Kolonialbesitz der Mächte.

„Moderne" Eingeborenenbehandlung in Neuguinea

Von Dr. Scholz, Madang, Geh. Regierungsrat

Als Vorwand, uns unserer sämtlichen Schutzgebiete zu berauben, mußte bekanntlich herhalten, daß wir uns unfähig und unwürdig gezeigt hätten, koloniale Länder zu verwalten. Insbesondere die Eingeborenen hätten von dem unerhörten Druck ihrer Peiniger befreit werden müssen. Wie Rabeneltern von dem Vormundschaftsrichter die Verfügung über mißhandelte Kinder entzogen wird, hat man uns von unseren Schutzbefohlenen getrennt. Gewöhnlich kommen solche Kinder unter der neuen Pflege alsbald emporblühen. Nun, unsere Schwarzen haben schon geraume Zeit die neue Erziehungsart kennen gelernt, aber dick und rund sind sie dabei nicht geworden. Im Gegenteil, zu Hunderten häufen sich schon die Briefe aus Afrika, worin sich die Eingeborenen in lauten Klagen über ihre neuen Herrn ergehen und sich aufs lebhafteste die gute alte Zeit zurückwünschen, da die Deutschen noch im Lande saßen. Aus Neuguinea, das jetzt den Australiern als „Völkerbundsmandat" zugeteilt ist, wurden nur wenige solcher Briefe bekannt, es würde aber voreilig sein, daraus zu schließen, daß es dort anders sei. Die armen Kerle können nur nicht schreiben! Kenner des Landes, die ein Herz für die Eingeborenen hatten, fürchteten schon bei Beginn der Mandatsherrschaft für das Schicksal der Farbigen; denn Dr. Hahl, der frühere deutsche Gouverneur, besaß durch die ganz besondere, sich stets gleichbleibende und unermüdliche Fürsorge, die er den Schwarzen zuteil werden ließ, ihr Zutrauen in ungewöhnlichem Maß. Sie fanden immer sein Ohr, mußten sich wohl behütet, und selbst kleinere Uebergriffe Weißer waren so gut wie ausgeschlossen. Ein Wechsel dieses Zustands, wie er nicht unwahrscheinlich war, mußte die Eingeborenen empfindlich treffen.

Die Wirklichkeit war weit schlimmer. Wer an den Nachrichten, die hierüber von unseren noch dort verbliebenen Landsleuten ab und zu einlaufen, Zweifel hegen sollte, der lese, was die Australier — die deutschfeindlichsten unserer Widersacher — selbst in alle vier Winde schreien!

Auf meinem Schreibtisch liegt die Ausgabe der „Labour Daily" vom 22. Mai ds. Js., die erst jetzt hierher gelangt ist. Sie enthält unter der Ueberschrift „Männer und Frauen unter der Peitsche" die Aussagen eines Beamten des australischen ärztlichen Gouvernementsdienstes. Dieser Beamte hatte die Aufgabe, in Eitape nahe am Sepik die an Malaria, Hautkrankheiten und dergleichen erkrankten Eingeborenen zu behandeln. Sein Dienst wurde ihm außerordentlich erschwert, nicht bloß durch die geradezu lächerliche Ausrüstung mit Heilmitteln, sondern in erster Linie durch die Grausamkeit, mit der die australischen Regierungsbeamten ihr Amts ausübten. Sie behandelten die Schwarzen — so sagt der Zeuge — wie Galeerensklaven.

Schwarze Gefangene, die im Hospital ärztlich behandelt wurden, mußten jede Nacht ins Gefängnis zurückgebracht werden, wo man sie in Hand- und Fußeisen legte. Ein Hospitalinsasse, vom Gouvernement ausdrücklich als Kranktuer bezeichnet, starb bald darauf an seinen Leiden. Die Erlaubnis, daß schwarze Gefangene nachts im Hospital verbleiben durften, wurde schließlich erteilt, aber nur unter der Bedingung, daß sie mit Armen und Beinen an einen etwa 100pfündigen Klotz angeschlossen wurden.

Die Prügelstrafe wird in unglaublich roher Weise vollzogen. Ende Mai wurde ein Bog zur Heilung von „Hautabschürfungen" ins Hospital eingeliefert. In Wirklichkeit hatte er mehr als seinen Teil Prügel abbekommen und starb Anfang September desselben Jahres. Das ärztliche Zeugnis gab Schwäche als Todesursache an.

Die Behandlung der Frauen ist eine entsetzliche. So kam eine schwarze Frau eines Morgens heulend in die Hospitalanlagen. Ein Beamter hatte sich an ihr vergehen wollen und sie aus Wut über ihren Widerstand mißhandelt. Die Zeitung bringt das Lichtbild der Frau mit den deutlich sichtbaren Striemen auf dem Rücken. Durch die schlechte Behandlung der Frauen erklärt sich auch die große Sterblichkeit der Kinder.

Die gewaltsame Anwerbung von Eingeborenen blüht. Für eine „Schwarzdrossel" wird ein Messer gezahlt. Bei Bogiwara rüstete ein Werber einen Tultul (Häuptlingsgehilfen) mit Flinte und Patronen zu Anwerbezwecken aus. Der Tultul wurde von den Eingeborenen erschlagen.

Eine der gröbsten Ausschreitungen fand in Büligil statt, wo zur Strafe die Häuser von etwa 300 Eingeborenen niedergebrannt wurden. Die Schwarzen selbst sind nach Aussagen von Polizeisoldaten am Bergabhang erschossen worden.

Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß die neuen Machthaber die Erde für die armen Eingeborenen zu einer Hölle gemacht haben. Auf dem Kolonialkongreß am 17. September ds. Js. hat Gouverneur Dr. Schultz-Ewerth geäußert, daß die Koloniallüge nirgends empörender wirke als in der Südsee.

Die unsichtbaren Ursachen der Teuerung

Dem Hauptverband des Deutschen Großhandels ist aus Hamburger Einfuhrhandelskreisen ein interessanter Beitrag zu dem Kapital „Unproduktive Belastung der Handelsbetriebe und aus ihm folgende Preissteigerungen" zugegangen, den wir nachstehend zur Veröffentlichung bringen:

„Unsere Firma ist ein altes, sogen. gut fundiertes Großhandels- und Importhaus von Butter und Fettwaren. Wir kaufen unsere Waren bei den ersten Quellen des In- und Auslands, setzen sie ab beim Kleinhandel und den Verbrauchern, vermeiden also jeden überflüssigen Zwischenhandel, unser Betrieb entspricht also einem volkswirtschaftlichen Bedürfnis. Durch eine Gegenüberstellung der Vorkriegszustände und der jetzigen Verhältnisse hoffe ich, ein genaues Bild geben zu können.

1. Früher arbeitete ein Großhandelshaus unseres Faches in der Hauptsache mit eigenem, immer flüssigem Kapital. Die Inflation hat das Kapital stark vermindert, so daß die Aufnahme von Leihgeldern erforderlich ist. Wir in Hamburg mußten geraume Zeit 5 v. H. im Monat bezahlen; jetzt schwankt der Satz zwischen 2 und 3 v. H. für den Monat. Da unsere Kundschaft ein kurzes Ziel beansprucht, so muß ein Teil dieser Zinsen zu Lasten des Warenpreises gehen.

2. Unsere Kundschaft war früher mit geringen Ausnahmen „gut" für ihre Bezüge, jetzt muß jeder Kunde genau unter die Lupe genommen werden. Der Ausfall für zweifelhafte Ausstände betrug bei uns früher etwa 2 v. T., in den letzten Monaten jedoch trotz größter Sorgfalt zirka 2 v. H. vom Umsatz.

3. Wir mußten einen eigenen Beamten zur Auskunftserteilung unterhalten. Die Auskünfte bei ersten Bureaus kosteten früher etwa 1 ℳ das Stück, jetzt 3 ℳ das Stück bei großen Abonnements. Unser Auskunftswesen kostet etwa 2 v. T. vom Umsatz, früher eine Bagatelle.

4. Stadtgespräche stellten sich früher bei guter Ausnutzung der Leitungen auf etwa 1—2 ₰, jetzt auf 15 ₰. Telegramme kosten das Zweieinhalbfache, Ferngespräche (jetzt meistens dringend) das Zwei- bis Vierfache.

5. Das Porto ist zwar kaum erhöht, aber die Bestellung der Briefe erfolgt meist nicht am nächsten Morgen, so daß telegraphiert wird, wo früher Briefe genügten.

6. Die Kunden zahlten früher am Verfalltag von selber, jetzt unterhalten wir eine Inkassoabteilung, holen also das Geld sowohl bei den hiesigen wie auswärtigen Kunden aus dem Hause. Bei 30 v. H. der Fälle ist „Wiedervorzeigen" nach einigen Tagen erforderlich, obgleich unsere Artikel sog. Kassaartikel sind.

7. Der Betrieb wird ferner durch Mahn- und Klagesachen belastet.

8. Die Umsatzsteuer, da sie für verschiedene Artikel verschieden erhoben wird, beansprucht bei uns die halbe Arbeitskraft eines Angestellten.

9. Auch heute, nach Ueberwindung der Inflation, verursacht der schwankende Wechselkurs der fremden Devisen dem Importeur verwickelte Kalkulationen und ein gewisses Risiko beim Kauf, das in Vorkriegszeiten unbekannt war. Die Führung der Devisenkonten verursacht erhebliche Mehrarbeit.

10. Der Urlaub der Angestellten bedeutet eine Erhöhung des Gehaltsbudgets um etwa 5 v. H., da Hilfskräfte eingestellt werden müssen. Diese Hilfskräfte arbeiten jedoch nicht fehlerfrei, sondern verursachen häufig unausdeckbare Fehler und Bummeleien.

11. Der achtstündige Arbeitstag erhöht nicht nur das Gehaltsbudget, sondern verzögert den Warenumlauf; die Transporte sind doppelt so lange unterwegs. Die Ware frißt Zinsen!

12. Das langsame Arbeiten der Banken und Postscheckämter, der Samstagschluß resp. Samstagfrühschluß macht das Ueberweisen von Geldern nicht nur zur Plage, sondern wirkt ebenfalls zinsfressend.

13. Bei dem herrschenden Geldmangel verlangen die ländlichen Lieferanten zur schnelleren Befriedigung jetzt Bezahlung durch Geldbrief. Ein Angestellter ist mehrere Stunden täglich nur mit der Anfertigung von Geldbriefen beschäftigt.

14. Während der Chef früher Zeit hatte, Kunden selber zu bedienen, sie auf Reisen selber zu besuchen, überhaupt alles zu tun, was zur Befriedigung der Kunden dienen

Mußte der Reichstag aufgelöst werden?

Der Reichstag hat 472 Mitglieder. Davon fallen auf Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten, also auf die event. Linksopposition 189 Köpfe, dazu 96 Mann der Rechtsopposition unter Ludendorff macht 225. Demgegenüber hätte Dr. Marx, wenn er selbst nur die durch die Deutschnationalen ergänzte Regierung hätte haben wollen, in den Deutschnationalen, Volksparteilern, Bayrischen Volksparteilern, Wirtschaftsparteilern und Zentrum zusammen 247 Abgeordnete, also eine Mehrheit von 22 Abgeordneten um sich gehabt. Ausdrücklich hatten die Deutschnationalen die von ihm für seine kommende Regierungsführung aufgestellten Richtlinien anerkannt. War es also notwendig, den Reichstag aufzulösen?

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tagesspiegel

Die italienischen Oppositionsparteien beschlossen, sich nicht mehr an den parlamentarischen Arbeiten zu beteiligen, bis die faszistische Parteimiliz abgeschafft sei und die Gesetze wiederhergestellt seien.

In Angora wurden nach Blättermeldungen 6 Armenier verhaftet, die aus Athen kamen, um Kemal Pascha zu ermorden.

Der britische Geschäftsträger in Angora hat gegen die Ausweisung von 1000 Griechen aus Konstantinopel bei der türkischen Regierung Einspruch erhoben. Die Griechen waren schon vorher auf freien Fuß gesetzt worden.

In Omsk (Westsibirien) sind 11 Professoren und 63 Studenten wegen angeblicher Verbindung gegen die Räteherrschaft durch die Sowjetregierung verhaftet und nach dem Norden verschleppt worden.

Die Japaner haben aus Port Arthur 2 Infanterieregimenter und schwere Artillerie nach Norden abgesandt, offenbar mit der Bestimmung, Tschangkolin zu Hilfe zu kommen. Die chinesische Regierung hat gegen die Einmischung Japans und den Einmarsch japanischer Truppen in chinesisches Gebiet in Tokio Einspruch erhoben. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten sind gespannt.

Politische Wochenschau

Das Hin- und Hergezerre in den Verhandlungen über die Regierungserweiterung, das fast vier Wochen dauerte, mündete schließlich — kaum zu glauben — in einen Streit um den Reichswehrminister Geßler aus. Einige Stunden schien es, als ob der Handel doch noch zu einem Ergebnis führen wolle. Zwischen dem Reichskanzler und den Deutschnationalen war grundsätzlich eine Einigung hergestellt; die letzteren waren damit einverstanden, daß der demokratische Reichswehrminister Dr. Geßler im Amt bleibe. Da von der Reichswehr der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden war, daß Geßler auf seinem Posten bleibe, den er seit 1919 bekleidet. Die demokratische Fraktion erklärte aber dem Reichskanzler, daß sie auf ihrer Weigerung, mit den Deutschnationalen in einem Kabinett zusammenzuarbeiten, beharre und daß sie auch keinem Fraktionsmitglied gestatten werde, im Kabinett zu bleiben, und sei es auch nur als „Fachminister", der für sich die Fraktion nicht bindet, für die Regierung zu stimmen.

Die Lage war nun so: Wurden die Deutschnationalen nicht in die Regierung einbezogen, wie es ihnen im Mai und am 28. August von der Regierung und von Zentrum und Deutscher Volkspartei zugesagt war, so trat die Deutsche Volkspartei mit ihren 45 Fraktionsmitgliedern aus dem Block der Mitte aus; wurden die 106 Deutschnationalen in die Regierungskoalition aufgenommen, so schieden die 27 demokratischen Abgeordneten aus und Geßler ging verloren. In dem einen Fall blieb der Regierung nur noch ein Rest von rund 90 Stimmen, im andern Fall bekam sie zwar eine absolute Mehrheit von etwa 15 Stimmen im Reichstag, aber ohne Geßler und die Demokraten. Wenn im Kabinett ein kräftiger Wille vorhanden gewesen wäre, um endlich aus der Sackgasse herauszukommen, so hätte die Möglichkeit dazu vorgelegen. Denn so bedauerlich es ist, daß unter den Parteien keine Einigung herbeigeführt werden konnte, so ist nicht einzusehen, warum nicht der Versuch hätte gemacht werden sollen, mit der möglichen, wenn auch nicht großen Mehrheit zu regieren. Und daß man wegen eines einzigen Ministers, und hätte er sich noch so gut in seinem Amt bewährt, den ganzen Parlamentsapparat über den Haufen werfen müßte, das war doch wirklich unnötig. Glaubte aber die Regierung, im Parlament keine genügende Stütze mehr zu finden, so hätte sie nach parlamentarischem Brauch eben zurücktreten und es dem Parlament überlassen sollen, die Regierung zusammenzustellen, die vorläufig der genügenden Unterstützung sicher sein konnte.

Aber die Regierung scheint die Fassung verloren zu haben. Der Reichskanzler begab sich zum Reichspräsidenten Ebert und dieser unterzeichnete die Verordnung zur Auflösung des Reichstags gern, denn seine Partei, die Sozialdemokratie, war die einzige im Reichstag, die für die Auflösung eintrat. Das geschah am 20. Oktober. Drei Tage vorher hatte das Reichskabinett mit allen gegen eine Stimme die Reichstagsauflösung abgelehnt. Am Sonntag hatte Außenminister Stresemann auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Frankfurt a. M. die Auflösung als ein außenpolitisches Unglück erklärt, und am Montag beschloß, nach der amtlichen Mitteilung, das Kabinett „einstimmig" die Auflösung. Das kennzeichnet die Lage zur Genüge.

Nun sind die Würfel gefallen. Im Alter von etwa fünf Monaten wurde der verflossene Reichstag zu Grabe getragen, alle bereits angesetzten Ausschußsitzungen wurden abgesagt. Am Montag abend setzte der Staatssekretär der Reichskanzlei den Reichstagspräsidenten von der Auflösung in Kenntnis. Es ist seit Gründung des Reichs nur einmal, im Jahr 1878 beim Erlaß des Sozialistengesetzes, vorgekommen, daß der Reichskanzler den Reichstag nicht in voller Sitzung auflöst. Die Neuwahlen finden am 7. Dezember statt. Gleichzeitig wurde auch der preußische Landtag bestritten bis zum 8. Dezember aufgelöst. Es soll, nebenbei bemerkt, künftig eine engere Verbindung zwischen Reichsregierung und preußischer Regierung dadurch hergestellt werden, daß der preußische Ministerpräsident auch dem Reichskabinett angehört. Neuwahlen sollen ferner auch in Hessen und vielleicht in Sachsen abgehalten werden.

Die Auflösung des Reichstags erfolgte in einem ungünstigen Augenblick. Nach der Weimarer Verfassung ist der Reichstag nicht vollkommen ausgeschaltet; der ständige Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten und der sogenannte Ueberwachungsausschuß können in der Zwischenzeit tätig werden, praktisch wird aber der Reichstag für reichlich zwei Monate ausgeschaltet sein, wodurch die Fortführung der bisherigen Außenpolitik, z. B. der Handelsvertragsverhandlungen, wie Minister Stresemann selbst wohl befürchtete, bedenklich gestört sein werden. Auch die Erledigung dringender gesetzgeberischer Aufgaben ist unmöglich gemacht; man denke an die Steuer- und Finanzreform, die Aufwertung, die Zollvorlage u. a.

Inzwischen vollzieht sich der Aufmarsch der Parteien, zu denen ja auch das Kabinett gehört, zu einem Wahlkampf, der aller Voraussicht nach mit äußerster Erbitterung geführt werden und die Volksgemeinschaft vollends in Trümmer gehen wird. Der Wahlaufruf der Regierung sagt: „Im neuen Reichstag müssen die einenden Kräfte stärker sein als die entzweienden." Das wäre wahrscheinlich ein zugkräftiges Wahlwort für die Wahlen vom 4. Mai gewesen, wenn damals die Regierung geschlossen die Führung übernommen hätte. Vielleicht wäre damals die tragfähige Mehrheit zu schaffen und bei dem Londoner Abkommen wäre in der Folge vielleicht erheblich mehr für Deutschland herauszuschlagen gewesen. Von welcher Schlagkraft das Kampfwort der Regierung jetzt sein wird, muß abgewartet werden.

Was die einzelnen Parteien betrifft, so hat das führende Blatt der Sozialdemokratie für den Kampf erklärt: „Die Wahlen müssen so ausfallen, daß den Vertretern des Besitzes ein für allemal die Lust vergeht, eine Regierung gegen die Republik und gegen die breiten Massen des arbeitenden Volks aufzurichten." Das heißt also der Klassenkampf: Sozialdemokratisch oder Bürgerlich. — Die Deutschnationalen antworten mit dem Kampfruf: National oder Sozialdemokratisch. Die Demokraten wollen die Trennungslinie zwischen Republikanern und Monarchisten gezogen wissen. Die Deutsche Volkspartei erklärt, daß sie bei der geraden Linie verbleiben und die bisherige Politik weiter verfolgen werde. Das Zentrum hat ein eigentliches Wahlprogramm noch nicht veröffentlicht, es soll dies in der Vorstandssitzung geschehen, die am Sonntag in Berlin stattfindet. — Wer es ehrlich mit dem Vaterland meint — und das darf man doch wohl von allen Parteien voraussetzen —, soll auch im schärfsten Kampf nicht vergessen, daß über allem das Wohl des Vaterlands steht. Mit Recht heißt es in dem Wahlaufruf der Reichsregierung, es sei eine Schande, daß der deutsche Reichstag mit polizeilicher Hilfe tagen müsse, um gegen gewalttätige Ueberfälle geschützt zu sein. Dieser polizeiliche Schutz scheint zu einer stehenden Erscheinung in den deutschen Parlamenten zu werden: der am 21. Oktober eröffnete württembergische Landtag hatte seine Schutzwache so gut wie der am 23. Oktober eröffnete Landtag von Bayern und wie die Parlamente in Sachsen, Thüringen usw. Mag sein, daß es auf eine Kinderkrankheit des Parlamentarismus in Deutschland zurückzuführen ist, wenn manche Abgeordnete das Parlament mit einer Athletenschule verwechseln, aber beschämend bleibt es doch. Es gibt dagegen kein besseres Heilmittel als die Erziehung zu dem Grundsatz, daß des Vaterlandes Wohl das oberste Gesetz ist. Wer sich zu diesem Grundsatz nicht erziehen lassen will, der gehört auch in kein Parlament. Das sollen sich die Wähler merken.

In dem Wahlkampf in England geht es auch hart auf hart, und die englischen Blätter klagen über die Verrohung der Wahlsitten, die bisher im Inselreich unbekannt gewesen sei. Schadet gar nichts, wenn die Engländer die Geister zu spüren bekommen, die einst Lloyd George mit der niederträchtigsten Wahlhetze gegen die „deutschen Hunnen" aufpeitschte, um in der Macht zu bleiben. Damals, bei den berüchtigten „Khakiwahlen", hat man drüben über dem Kanal die niedersten Instinkte entfesselt, und jetzt jammert man, daß der alte brave Gehorsam sich nicht mehr einstellen will. Der kommt nicht wieder; das Verbrechen an Deutschland wird seine schlimmen Früchte tragen, das ist der Fluch der bösen Tat, und alle Schuld rächt sich auf Erden.

---

konnte, wird er jetzt von seinem eigentlichen Arbeitsgebiet durch mancherlei Leerlauf abgedrängt. Seine, die wertvollste Arbeitskraft und Arbeitszeit, wird vergeudet, er muß als Ersatz teure Angestellte einstellen, ohne daß der gleiche Nutzeffekt erzielt werden kann. In diesem Gebiet gehören folgende Uebelstände:

a) Noch immer sind sogen. Preisprüfungen an der Tagesordnung; ich habe im Lauf der Zeit Hunderte von Nachforschungen in eigener Angelegenheit beantworten müssen. Jede einzelne beansprucht eine stundenlange Arbeit. Wohlverstanden war jede einzelne unbegründet und verlief zur Befriedigung der Behörden; aber der Volkswirtschaft als solcher war eine Kräftevergeudung erheblichen Umfangs erwachsen. Auch heute noch glauben die Wucherbehörden, ihre Unentbehrlichkeit durch Belästigung des Handels beweisen zu können.

b) Die Beobachtung der Devisenvorschriften mit verwickelter Schreiberei und Auskunftspflicht.

c) Das schwierige Disponieren mit den knappen verfügbaren Geldern bereitet nicht nur Sorgen, sondern raubt dem Chef die Zeit.

d) Die Anfertigung vielerlei Bilanzen ist selbst bei Zuhilfenahme von teuren Hilfskräften ohne Mitwirkung des Chefs nicht zu erledigen.

e) Die zahlreichen Prozesse sind ohne seine Mitwirkung nicht durchzuführen.

f) Unzählige Vernehmungen auf den Steuerbureaus bedeuten eine Belastung an Zeitaufwand.

g) Eine Geschäftsreise im Inland ist wegen der verschlechterten Zugverbindung nicht mehr in derselben Zeit durchführbar wie früher. Die Zeit, in welcher die Kundschaft zu sprechen ist, ist abgekürzt.

h) Eine Reise ins Ausland kostet einen vollen Tag Bauzeiten zu den verschiedenen Behörden.

i) Das Studium der wechselnden Gesetze und Verordnungen ist zeitraubend.

k) Ebenso Sitzungen in Berufsvereinigungen, die um so mehr Zeit kosten, wenn der Chef ehrenamtliche Tätigkeiten in ihnen wahrzunehmen hat.

15. Schließlich ist nicht nur dem Angestellten, sondern auch dem Chef, der in den beispiellosen letzten zehn Jahren die Verantwortung für den Bestand des Unternehmens trug und unersetzbare Nervenkräfte zusetzen mußte, eine Minderung seiner physischen Leistungsfähigkeit zugute zu rechnen.

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Diese sogen. verborgenen Preissteuerungsmomente mögen jedes einzeln betrachtet unbedeutend erscheinen, in ihrer Gesamtheit sind sie jedoch so bedeutend, daß unser Unkostenetat das Doppelte der Vorkriegszeit beträgt (bei verringerter Warenmenge!), Umsatzsteuer, andere Steuern und Frachten nicht gerechnet.

Es dürfte eine dankbare Aufgabe sein, zu untersuchen, welche dieser preissteuernden Momente beseitigt werden könnten und welche als unabänderlich durch den Wandel der Zeiten, durch unsere veränderte soziale Struktur und durch den Versailler Vertrag als unabänderlich hingenommen werden müssen.

Jede Vereinfachung unserer Geschäftsmethoden wird preisverbilligend wirken.

Neue Nachrichten

Aus der Wahlbewegung

Berlin, 24. Okt. Der Vorstand der Demokratischen Partei beruft auf 2. November einen außerordentlichen Reichsparteitag nach Berlin ein. In dem Aufruf heißt es u. a.: Wir wollen zeigen, daß die Demokratie nicht tot ist; sie ist stärker als je.

Der bisherige demokratische Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm hat die ihm wieder angetragene Kandidatur für Oberbayern-Schwaben abgelehnt. An seiner Stelle wurde von der Demokratischen Partei der Archivrat Dr. Dirr in München aufgestellt.

Die Deutsche Volkspartei hält am 16. November in Dortmund einen außerordentlichen Parteitag ab.

Die Deutsche Volkspartei erklärt, daß sie den Wahlkampf selbständig, ohne Anlehnung nach links und rechts führen werde.

Die Vaterländischen Verbände, sowie der Reichslandbund rufen zu einem nationalen Wahlkampf auf, zu einer Volksgemeinschaft des schaffenden Deutschlands unter schwarz-weiß-roter Flagge. Es sollen nur solche Persönlichkeiten gewählt werden, die rücksichtslos dafür eintreten, daß bei den kommenden Regierungsbildungen in Reich und Ländern Landvolk und Landwirtschaft entsprechend vertreten seien. Die Losung sei: Für nationale und christliche Volksgemeinschaft, gegen Internationale und Klassenkampf.

Die Wirtschaftliche Vereinigung, bestehend aus der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstands, dem Bayerischen Bauernbund und den Deutsch-Hannoveranern, werden eine einheitliche Reichsliste aufstellen.

Die Nationalsozialistische Freiheitspartei sagt in ihrem Wahlaufruf: Die Regierung hat mit der Durchführung der Dawesgesetze den verfassungsmäßigen Rechten des Volks Gewalt angetan. Durch die Reichstagsauflösung versucht die Regierung sich dem zu entziehen, ihren Verfassungsbruch einzugestehen. Die Regierung mischt sich verfassungswidrig in den Wahlkampf ein und spricht es ohne Scham und Scheu aus, daß die radikalen Parteien (rechts und links) zertrümmert werden sollen. Die Unverfrorenheit muß den letzten völkischen Mann und die letzte völkische Frau zum äußersten Eifer im Wahlkampf anspornen.

In München fand eine unverbindliche Besprechung zwischen der Bayerischen Volkspartei, den Deutschnationalen, der Nationalliberalen Landespartei und der Deutschen Volkspartei statt. Wie verlautet, wurde vereinbart, daß die genannten Parteien sich bei den Reichstagswahlen möglichst nicht bekämpfen sollen.

Mitglieder der demokratischen Partei in Bayern ersuchen Dr. Stresemann um Auskunft, auf welchen Unterlagen ist der öffentliche Vorwurf der Deutschen Volkspartei gegen die demokratische Fraktion fuße, daß sie von ausländischen Geldleuten bestochen worden sei, um die Regierungserweiterung nach rechts zu vereiteln.

Die Polen stellen auch im Ruhrgebiet eigene Kandidaten auf.

Beachtenswerte Richtigstellungen

Die Presseleitung der Nationalsozialistischen Freiheitspartei teilt mit, die Meldung gewisser Berliner Blätter, daß General Ludendorff auf dem Parteitag aufgefordert worden sei, sein Mandat niederzulegen, sei frei erfunden. Ludendorf werde auch diesmal Spitzenkandidat der Partei sein. Gegenüber angeblichen „Enthüllungen" in einem Wiener und einigen bayerischen Blättern über amerikanische Spionage im Jahr 1918 wird erklärt, daß die ganze Erzählung erlogen sei. General Ludendorff stellt hiezu im einzelnen fest: Prinz Joachim von Preußen war nie in feindlicher Gefangenschaft, 2. kein fremder Spion, in welcher Verkleidung es auch sei, hat mit Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Besprechung gehabt, 3. dem Generalstab im Großen Hauptquartier sind keine Schriftstücke entwendet worden.

Abgelehnter Mißtrauensantrag

Berlin, 24. Okt. Der preußische Landtag hat einen deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Braun mit 192 gegen 79 und gegen den Innenminister Severing mit 205 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

Abziehende Franzosen verschleppen Deutsche

Dortmund, 24. Okt. Die Franzosen haben heute bei ihrem Abzug acht in Untersuchungshaft befindliche Deutsche mitgenommen, um sie durch das Kriegsgericht im unbesetzten Gebiet aburteilen zu lassen. Die Haft war seinerzeit wegen Gefährdung der Besatzungstruppen verhängt worden. Die Stadt Dortmund schätzt ihre Gesamtaufwendungen für die 1½ Jahre Besetzung auf fast 11 Millionen Mark.

*

Vernichtung gefährlicher Post

Kopenhagen, 24. Okt. Der norwegische Postdampfer „Mansos" geriet in der Nähe von Christiania durch eine Explosion in Brand, wobei die ganze Post an Land vernichtet wurde. Das Feuer wird darauf zurückgeführt, daß Kommunisten gewisse Poststücke vernichten wollten. Das Feuer wurde nach einer Stunde gelöscht.

Polen will einen Kriegshafen bauen

Paris, 24. Okt. Es mußte auffallen, daß der polnische Kriegsminister General Sikorsky während seines Pariser Aufenthalts sich hauptsächlich in der Gesellschaft des Marine-

mülliers Dumesnil befand, in dessen Begleitung er auch die Kriegshäfen Cherbourg und Toulon besuchte. Das Geheimnis wird heute in den Pariser Morgenblättern gelüftet. Polen bereitet sich vor, einen Kriegshafen zu bauen. Ursprünglich scheint Danzig für diesen Zweck ausersehen gewesen zu sein. Aber der nationale Geist, der den Danziger Senat bewegt, könnte, wie der „Matin" sagt, ein unüberseigbares Hindernis für die Ausführung dieser Absicht werden, weshalb jetzt in Paris ein Vertrag unterzeichnet wurde, daß der Kriegshafen in Gdingen errichtet werden soll. Die ersten Arbeiten sind hierfür von französischen Gesellschaften bereits ausgeführt worden und sie sollen nunmehr rasch gefördert werden. Hauptsächlich soll es ein Hafen für Unterseeboote werden, durch welche die Freiheit des Baltischen Meers für Polen gesichert werden soll. Selbstverständlich werden zur Begründung der Absicht Polens, die mit allen Genfer Reden und Beschlüssen im schreienden Widerspruch stehen, ein paar Lügen angeführt. Angeblich bedrohte die deutsche und die russische Flotte Polen in seiner Seefreiheit. Der „Matin" geht sogar so weit, zu behaupten, daß eine deutsch-russische Flotte unter einheitlichem Kommando Seemanöver längs der polnischen Küste ausgeführt habe. Einen anderen Grund für die polnische Absicht führt das „Petit Journal" an, wonach Deutschland und Rußland die Konferenz von Genua durch die Unterzeichnung des Vertrags von Rapallo vereitelt hätten, sie hätten auch die friedlichen Absichten von Genf dadurch vereitelt, daß sie die Gebietsverteilung, wie sie durch die Friedensverträge eingerichtet wurde, nicht anerkennen wollten. Das Blatt erinnert ferner daran, daß das französische Parlament vor einigen Monaten Polen einen Kredit von 400 Millionen bewilligte. Ein Teil davon wird zur Errichtung des Kriegshafens benutzt werden, wobei dasselbe Blatt behauptet, daß der Hafen von Putzig erweitert werden soll. Er eigne sich besonders zum Seehafen, weil er mit einigen Batterien und Unterseebooten verteidigt werden könne.

Französische Politik der zwei Eisen im Feuer

London, 24. Okt. Die „Times" veröffentlicht den Bericht eines Mitarbeiters, der glaubt, eine Aenderung in der französischen Politik auf wirtschaftlichem Gebiet feststellen zu können. Frankreich schlage eine Richtung ein, die sich auf ganz anderen Linien bewege als die herkömmliche Politik Englands. Die anderen Nationen haben jetzt darauf zu achten, daß Frankreich Deutschland nicht zu weit entgegenkomme. Man habe die Auffassung, daß die amerikanischen Geldleute, wenn ein deutsch-französisches Abkommen zustande komme, zu den geschäftlichen Verbindungen mit dem europäischen Festland sich nicht mehr des Umwegs über London bedienen werden. Das bedeute allerdings nicht, daß Frankreich eine freundlichere Haltung gegen England annehmen wolle. Nein, vielmehr laufe die neue französische Politik auf eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland und eine politische Verständigung über gewisse Fragen mit England hinaus.

Coolidge an das amerikanische Volk

Washington, 24. Okt. In einer Rede in der Handelskammer wandte sich Präsident Coolidge an die Wähler der Vereinigten Staaten mit der Aufforderung, die republikanische Richtung zu unterstützen. Er warnte vor der fortschrittlichen Bewegung (Lafollettes), die an den heiligsten Einrichtungen des Landes rüttle. Die republikanische Regierung habe immer den Frieden und die Unabhängigkeit der Nation zum Ziel gehabt. Die Vereinigten Staaten können nicht dem Völkerbund, wohl aber dem Haager Schiedsgericht beitreten und sich an einer Abrüstungskonferenz beteiligen. Es könne auch nicht alle Bestimmungen des Genfer Protokolls anerkennen, dagegen sei es damit einverstanden, daß der „Angreifer" für vogelfrei erklärt werde. — Die Rede wurde durch 35 Funkstellen über das ganze Land verbreitet.

Bei einer Probeabstimmung erhielt von 2 300 484 Stimmen Coolidge 1 203 378, Lafollette 496 006 und Davis 487 782 Stimmen.

Der Bürgerkrieg in China

Peking, 24. Okt. General Fengjuhsiang hat gestern die Stadt Peking überrumpelt und besetzt. Er erklärte, er wolle keinen Krieg führen, der das Land ruiniere. Der Präsident der Republik Tsaokun soll geflohen sein. — Feng ist ein christlicher General.

Wie aus Mukden berichtet wird, planen die dortigen Führer in Mukden ein ähnliches Vorgehen. Doch steht die Bestätigung hiefür noch aus.

Württemberg

Stuttgart, 24. Okt. Glückwunsch an Kardinal Ehrle. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Der Herr Staatspräsident hat dem Herrn Kardinal Ehrle in Rom zur Feier seines 80. Geburtstags im Namen der württembergischen Staatsregierung aufrichtige Glück- und Segenswünsche gesandt und dabei der Freude Ausdruck gegeben, in dem Kardinal einen Sohn Württembergs im höchsten Rat der katholischen Kirche zu wissen, der durch seine wissenschaftliche Bedeutung und durch seine vielseitige literarische und bibliothekarische Tätigkeit als Präfekt einer der bedeutendsten Bibliotheken der Welt den Ruhm der schwäbischen Heimat gemehrt habe. Besonderer Dank der württ. Staatsregierung wurde dem Gefeierten gesagt für seine erfolgreichen Bemühungen, dem deutschen archäologischen Institut in Rom den Besitz seiner wertvollen Bibliothek in der Nachkriegszeit zu erhalten.

Stuttgart, 24. Okt. Rücktritt des Präsidenten des Württ. Kriegerbundes. General der Infanterie von Gerok, der 6 Jahre lang an der Spitze des Württ. Kriegerbunds stand und sich um seine Erhaltung und Weiterentwicklung in schwerster Zeit große Verdienste erworben hat, ist aus Gesundheitsrücksichten vom Amt des Bundespräsidenten zurückgetreten. General von Gerok hat das 70. Jahr überschritten.

Vom Landtag. Der Abg. Dingler (B.B.) weist in einer kleinen Anfrage darauf hin, daß zurzeit der Geldentwertung Neubauten mit einem Gebäudesteuerkapital eingeschätzt wurden, das außerhalb des Verhältnisses zu den in Friedenszeiten angesetzten Kapitalien stand. Bei den Steuern wirkt sich eine solche Schätzung sehr ungerecht aus. Was gedenkt das Finanzministerium zur Beseitigung dieses Mißstandes zu tun?

Der neue Präsident der Forstdirektion. Der Staatspräsident hat die Stelle des Vorstands der Forstdirektion dem Oberforstrat Dr. König mit dem Titel Präsident übertragen.

Fleischpreisabschlag. Von morgen an kosten Ochsen- und Rindfleisch 1. Güte 95 Pfennig bis 1 Mark (bisher 1 Mark bis 1.05 Mk.), Rindfleisch 2. Güte 85 Pfg. (bisher 90 Pf.), Hammelfleisch 80—85 Pfg. (bisher 85—90 Pfg.). Die Preise der übrigen Fleischsorten bleiben unverändert.

Wiederaufnahme des städt. Zinsendienstes. Im Gemeinderat wurde gestern ein Antrag der Bürgerpartei behandelt, der die Wiederaufnahme des städt. Zinsendienstes erstrebt und zwar in der Weise, daß an die Inhaber städt. Obligationen vom 1. Juli ds. Js. ab 1 Proz. Zinsen als erste Rate im Dezember ausbezahlt wird. In der Aussprache wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß die Stadt Stuttgart sehr wohl in der Lage sei, einer solchen Verpflichtung nachzukommen. Der Antrag wurde an die Finanzkommission verwiesen.

Jubiläumsgabe des Gaswerks. In der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats wurde über das 25jährige Jubiläum des Gaswerks gesprochen. Am 7. Nov. gehört das Gaswerk 25 Jahre der Stadt. Aus diesem Anlaß wurden 10 000 Zentner Koks bewilligt zur unentgeltlichen Abgabe an Minderbemittelte und Erwerbslose.

Vom Straßenbahnverkehr. Im Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß die Straßenbahn heute täglich rund 175 000 Personen befördert, während es vor einem Jahr nur 25 000 Personen waren.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 23. Oktober.

In der Nachmittagssitzung sprach bei der fortgesetzten Haushaltsberatung zunächst der völkische Abgeordnete Dr. Steger, der der Sozialdemokratie wegen ihrer Zustimmung zu den Gutachtengesetzen Verrat an der Arbeiterschaft vorwarf, sich gegen Völkerbund, Bürgerblock und die Flagge Schwarz-Rot-Gold wandte, aber auch das Vorgehen gegen die Kommunisten bemängelte, was ihm mehrfach deren Beifall verschaffte.

Minister Bolz teilte mit, daß der Polizeipräsident lediglich in seinem Auftrag zur Auskunftserteilung im Landtag weilte. Die Abberufung des Gesandten Hildenbrand war rechtlich möglich und sachlich begründet. Ein Gesandter kann wohl in untergeordneten Fragen entgegen der Instruktion nach Lage der Verhältnisse seine Entschließung ändern, aber in politisch wichtigen Fragen hat er nur nach seiner Instruktion zu handeln. Hildenbrands Verhalten hat öfters zu Aussprachen im Staatsministerium geführt und mehrfach wurde ein Wechsel erwogen. Nur aus politischen Rücksichten hat man eine Entscheidung unterlassen. Was die Polizeiverwaltung anlangt, so muß vor allem die Autorität des Staats gewahrt werden. Wenn nach links hin häufiger eingeschritten werde, so habe das natürlich, sachliche Gründe. Spitzel gebe es keine, wohl aber werde ein Nachrichtendienst unterhalten. Hinter den Bauerntagen stehe allerdings der Bauernbund, der politische Zwecke verfolge, aber nach außen treten die Bauerntage so in Erscheinung, daß man sie nicht schlechthin als politisch bezeichnen kann. Die kommunistische Partei zu verbieten, wäre zwar rechtlich begründet und nur folgerichtig, aber politisch unzweckmäßig. Kommunisten werden nur dann verhaftet, wenn begründeter Verdacht zu versuchtem Hochverrat vorliegt. Wollen die Kommunisten wegen Beschlagnahme der Süddeutschen Arbeiterzeitung eine Entschädigung, so mögen sie klagen, freiwillig bekommen sie keine. Es werde auch keinem Ausländer gestattet, kommunistische Agitation zu treiben. Diese werden in Schutzhaft genommen und ausgewiesen. (Zuruf: Wenn Jesuiten kommen, so weisen sie diese nicht aus.) Eine Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft sei noch nicht möglich, wohl aber eine Lockerung, und so werden ab 1. November die Einzelzimmer, wenigstens für ledige Personen, freigegeben. Bis jetzt seien 2065 Wohnungen unterstützt worden. Die Wohnungskreditanstalt habe sich gut eingeführt und sei geeignet, den Wohnungsbau zu fördern.

Abg. Dr. Egelhaaf bezeichnet es als schwersten Fehler der Republik, die Flagge zu ändern, und verteidigte Stresemann und die daraus geradlinige Haltung der Deutschen Volkspartei. Unverständlich sei, wie der Abg. Ulrich (Soz.), in dessen Partei notorische Fälscher sitzen, sagen konnte, Stresemann sei der kompromittierteste Mann. Dringend notwendig sei eine günstige Regelung der Aufwertungsfrage.

Justizminister Beyerle stellte mit Genugtuung fest, daß sich die württ. Gerichte den veränderten Aufgaben mit vollem Verständnis unterzogen haben und daß die Reform in Württemberg reibungslos eingeführt werden konnte. Die Strafanzeigen haben sich von 90 000 auf 70 000 vermindert. Die Beschlagnahme der Süddeutschen Arbeiterzeitung war nicht gesetzwidrig. In der Aufwertungsfrage habe es die württ. Regierung an Bemühungen beim Reich nicht fehlen lassen. Bezüglich der militärischen Uebung bei Calw sei die Staatsanwaltschaft zu einer Untersuchung angewiesen. Der Kampf gegen die Kommunisten müsse solange geführt werden, als der Staat von diesen gewaltsam bekämpft werde.

Stuttgart, 24. Oktober.

Heute kamen die Regierungsparteien zum Wort, und zwar zunächst der Abg. Schott (Bürgerp.), der dem Finanzminister für die Art der Etatsaufstellung und für seinen Vortrag darüber dankte. Der Redner verteidigte weiterhin die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstag gegenüber dem Sachverständigen-Gutachten. Diese Haltung sei kein Umfall, sondern eine durch die gegebenen Verhältnisse gekommene Notwendigkeit. Die versuchte Novemberrevolution habe so viel zerschlagen, daß der Schaden in kurzer Zeit nicht wieder gut zu machen sei. Dazu brauche es Jahre strengster Arbeit. Notwendig sei die Erhöhung der unteren Beamtengehälter und durchaus begrüßenswert die Abberufung des Gesandten Hildenbrand, dessen Verhalten ein Skandal gewesen sei. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gewähre Schutz den Feinden und Trutz den Volksgenossen. Die Demokratie trage die Verantwortung an den Reichstagswahlen und den damit verbundenen Kämpfen. Sie sei nicht mehr das, wofür sie sich 1919 ausgab, sondern nur noch ein Schwänzchen der Sozialdemokratie. Einzig und allein durch Ordnung, harte Arbeit und Sparsamkeit könne das Staatsleben gesunden.

Abg. Bock (Ztr.) erklärte eine andere Regierungsform zur Zeit für nicht möglich. Leider müsse die Handhabung dieser demokratischen Staatsform oft anwidern und abstoßen. Die Reichstagsauflösung sei ein Unglück und unbegreiflich wäre es, wenn dazu noch die Auflösung des württ. Landtags könne. Das Londoner Abkommen bedeute immerhin eine Besserung. Hoffentlich komme das Wirtschaftsleben durch die Auslandsanleihe wieder in Gang. Schutzzoll für Landwirtschaft und Industrie seien unentbehrlich. Durch Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrags würden 5000 selbständige Weingärtner in ihrer Existenz gefährdet. Die finanzielle Abhängigkeit vom Reich sei ein Uebel, die Gemeinden müßten als Keimzellen des Staats gesund bleiben. Mit dem Beamtenabbau sei Schluß zu machen. Trostlos seien die Verhältnisse der Junglehrer. Die Abberufung Hildenbrands sei wohlbegründet.

An der konfessionellen Gestaltung der Oberschulbehörden dürfe nicht gerüttelt werden. Beamte, die Gehalt beziehen, dürften nicht daneben umfangreiche Privatgeschäfte betreiben und den Gewerbetreibenden Konkurrenz machen. Der Redner kritisierte ferner das Verhalten des Reichs in bezug auf Post und Eisenbahn, verlangte die Einführung eines mäßigen Zinsendienstes und die Abstellung der Wohnungsnot durch Aufhebung der Bewirtschaftung von Wohnraum und Mietzins. Er wandte sich gegen den schematischen Achtstundentag und gegen die Aushöhlung der humanistischen Gymnasien von innen heraus.

Finanzminister Dr. Dehlinger erklärte in Erwiderung verschiedener Angriffe, es wäre leichtsinnig von einem Finanzminister, wenn er in der jetzigen Zeit eine Herabsetzung der Steuern vorschlagen würde. Zunächst müsse abgewartet werden, wie der Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Ländern und die Finanzreform ausfalle. Bei der Sanierung der Finanzen könne man nur etappenweise vorgehen. Die erste Etappe sei erreicht, denn der Abmangel von 30 Millionen sei verschwunden. Zur Beseitigung des Defizits von 5,75 Millionen gebe es drei Mittel: Einschränkung von Ausgaben, Vermehrung von Einnahmen und Anleihe. Welches Mittel das geeignetste sei, könne erst später entschieden werden. Württemberg müsse die Steuerverwaltung wieder in eigene Hände bekommen.

Aus dem Lande

Eßlingen, 24. Okt. Ausstand der Gipser. Seit einigen Tagen befinden sich die Gipser im Ausstand. Sie verlangen 90 Pfennig Stundenlohn, während die Stuttgarter 86 Pfennig erhalten. Die Arbeitgeber haben die Forderung abgelehnt.

Calw, 24. Okt. Wieder festgenommen. Die Untersuchungsgefangenen Friedrich Bauer von Hundsberg und Wilhelm Schab, Schäfer von Crailsheim, die aus dem Amtsgerichtsgefängnis Hall entwichen waren, konnten in einer Wirtschaft bei Unterrot wieder festgenommen werden.

Heidenheim, 24. Okt. Abgestürzt. Ein 15jähriges Mädchen fiel vom untersten Trittbrett eines Wagens des Nachmittagszugs zwischen Mergelstetten und Bolheim. Es wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden und ins Bezirkskrankenhaus verbracht. — In Nattheim fiel der Maurer Wöhrle beim Bucheinsammeln von einer Buche und brach die Wirbelsäule. Er ist bald seinen Verletzungen erlegen.

*

Königsbronn OA. Heidenheim, 24. Okt. Vom Hüttenwerk. Das Arbeitsministerium hat auf eine Kleine Anfrage der Sozialdemokratie geantwortet, daß eine dauernde Stillegung des Hüttenwerks nicht beabsichtigt sei. Die Aufträge seien zwar außerordentlich zusammengeschmolzen und auf Vorrat könne nicht gearbeitet werden. Die Möglichkeit der Weiterbeschäftigung und Neueinstellung weiterer Arbeiter hänge von dem Eingang von Aufträgen ab.

Brenz, 24. Okt. Hohe Grundstückspreise. Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Verpachtung von etwa 10 Morgen Grundstücken auf hiesiger Markung wurden erlöst für Aecker 80—130 ℳ, für Wiesen 60—90 ℳ für den Morgen.

Tübingen, 24. Okt. Diebstähle. Hier wurde der Gärtner Anton Haspel aus Niedernau verhaftet, der unter dem Vorwand des Hausierhandels mit elektrischen Taschenlampen in 14 Wohnungen Diebstähle verübte.

Gönningen, 24. Okt. Eine rabiate Kuh. Die Ehefrau des Andreas Reiber wollte eine Kuh vom Wagen weg in den Stall bringen. Plötzlich sprang die Kuh auf die Frau. Mit einem lauten Angstschrei stürzte sie zu Boden und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen, die zu ernsten Bedenken Anlaß geben.

Bolingen, 24. Okt. Auszeichnung. Auf der fachgewerblichen Ausstellung für das Fleischergewerbe in Berlin wurde der Waagenfabrik A. Bitzer, Inh. Wilh. Kraut, für ihre Neigungswaage „Bizerba" der 1. Preis zuerkannt.

Tuttlingen, 24. Okt. Leichenverbrennungshalle. Der Gemeinderat beschloß die Erbauung einer Leichenverbrennungshalle.

Ulm, 24. Okt. Mißgeburt. Von einer aus Pfuhl gebürtigen Bauersfrau ist ein Kind mit zwei Köpfen geboren worden. Das Kind war jedoch nicht lebensfähig. Die Leiche soll in die anatomische Sammlung nach Tübingen gekommen sein.

Suppingen OA. Blaubeuren, 24. Okt. Autounfall. Hier wurden zwei Frauen im Alter von 65 und 60 Jahren namens Christine Götz und Rosa Bleher von einem Kraftwagen angefahren und beide schwer verletzt. Den Führer trifft keine Schuld.

Ehingen a. D., 24. Okt. Abgewendete Arbeitslosigkeit. Nach eingehender Besichtigung der hiesigen Zementfabrik durch zwei Herrn der Hauptleitung in Heidelberg wurde beschlossen, den Betrieb in der Zementfabrik im nächsten Winter, wenn auch in beschränktem Maß, aufrecht zu erhalten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Für den Ausbau der Nagoldbahn.

Der Verkehrsverein und die Handelskammer Pforzheim hatte auf Mittwoch, den 22. Oktober 1924, die Vertreter der Nagold- und Enztalgemeinden, Vertreter der Industrie und sonstige öffentliche Körperschaften zu einer bedeutsamen Protestversammlung gegen die Zurücksetzung der Nagoldbahn im Durchgangsverkehr Nord—Süd wie auch gegen die Vernachlässigung in der Ausgestaltung des lokalen Verkehrs eingeladen. Dem Rufe Pforzheims wurde von allen Gegenden des Nagold- und Enztals zahlreich Folge geleistet. Als Vertreter von Nagold wohnten die HH. Stadtschultheiß Maier, Fabrikant Wohlfold, Kaufm. Paul Schmid und Hotelier Luz den Beratungen in Pforzheim bei. Der Vorsitzende der Versammlung Herr Oberbürgermeister Gündert-Pforzheim konnte im Namen der Stadtverwaltung Pforzheim außer den schon oben genannten Vertretern der öffentl. Körperschaften noch Vertreter der Handelskammer Calw und Rottweil, Vertreter der Städte Radolfzell und Konstanz, Abgeordnete des württ. und bad. Landtags, dem Vorsitzenden des Hegaubahnausschusses, Herrn Fabrikant Sachs, ferner noch Vertreter der Eisenbahnbehörden in Stuttgart, Karlsruhe und Calw und Mitglieder des Eisenbahnrats in Karlsruhe und des Reichseisenbahnrats mit herzlichen Willkommworten begrüßen. Er führte eingangs seiner Ausführungen die Gründe der Einberufung dieser Versammlung aus und wies u. a. darauf hin, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, sich zusammenzuscharen um berechtigte Wünsche, die auf wirtschaftlichen Grundlagen aufgebaut sind und die für alle beteiligten Gemeinden und Körperschaften wie auch für die gesamte deutsche Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung große Bedeutung haben, machtvoll und einmütig zu vertreten und zu verfechten. Wohl dürfe sich die Versammlung nicht des Wohlwollens der Behörden erfreuen, man werfe ihr eine Gefährdung badischer Interessen vor, aber was Handelskammer und Verkehrsverein Pforzheim in Verbindung mit der Stadtverwaltung und den interessierten Kreisen des Nagoldtales wollen, das sei gewissenhafteste Wahrung der öffentlichen Interessen und die Berücksichtigung der nationalen und strategischen Momente, aber Klage müsse man führen gegen die Behörden, die eine Stadt wie Pforzheim bisher so stiefmütterlich behandelt und für die berechtigten Verkehrswünsche kein Ohr gehabt haben.

Als 1. Redner ergriff Studienrat Ottmar aus Stuttgart, ein bekannter Eisenbahnfachverständiger, das Wort, um zuerst einen ausführlichen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Nagoldbahn zu werfen. Er führte u. a. aus, daß auf der Nagoldbahn alle Vorbereitungen zur Erstellung des 2. Gleises getroffen seien und Württemberg doch nicht den Durchgangsverkehr bekommen hätte. Für den Lokalverkehr genüge selbstverständlich die eingleisige Bahn, aber die Nagoldbahn hätte doch in Zeiten der Not und Ratlosigkeit gezeigt, daß sie geeignet sei, den Schnellzugsverkehr zu bewältigen. Mit aller Energie müsse die **Forderung der zweigleisigen Vollbahn** vertreten und verfochten werden. Die Rheintalbahn fällt in Kriegszeiten und das deutsche Volk habe es erleben müssen, auch in Friedenszeiten durch die militärische Besetzung Offenburgs durch die Franzosen vollständig weg, da sie in einer Entfernung von 10—20 Klm. verlaufe und **Deutschland braucht deshalb eine zweite Linie hinter dem Wall der Schwarzwaldberge.**

Der Redner verbreitete sich weiterhin über die Entwicklungsmöglichkeiten der Nagoldbahn und forderte gleiches Recht für alle. Ein erstes Schnellzugspaar auf der Nagoldtalbahn ist viel wichtiger als ein siebtes oder achtes auf der Rheintalbahn. Die Nagoldbahn ist nicht nur die kürzeste Nord—Süd Linie, sondern auch die, die am meisten über deutsche Strecken führt. Mit der Hoffnung, daß doch bald der Tag kommen möge, an dem die Nagoldbahn aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt wird, schloß der Redner seine von lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Ueber den Nahverkehr auf der Nagoldbahn referierte Herr Maurer, Mitglied des Eisenbahnrats in Karlsruhe. An erster Stelle sei hier der Arbeiterverkehr zu nennen, der wohl den meisten Zuschuß erfordere, aber in sozialer Hinsicht äußerst wichtig sei. Die Arbeiterzüge sind ja nach den Beschäftigungszeiten der Arbeiter eingerichtet, doch könne da die Eisenbahnverwaltung bei gutem Willen manches zum Besten ändern. Der erste Zug Nagold-Pforzheim gehe 4.31 ab Nagold; wenn man sich dazu entschließe, den Zug Calw-Stuttgart, Calw ab 5.00, später zu legen und die verlorene Zeit durch Ueberspringen einiger Stationen hereinzuholen, so wäre dadurch die Möglichkeit gegeben, den Zug 896 (Nagold ab 4.31) später zu legen. Ueber die Schwerfälligkeit der Sonn- und Feiertagszüge, die eine lebensgefährliche Ueberfüllung der Züge mit sich bringe, wird berechtigte Klage geführt. Allgemein sei auch das Verlangen nach Triebwagen, von deren Leistungsfähigkeit man sich auf der Stettiner Eisenbahnausstellung überzeugen konnte, das Gastwirtsgewerbe führe lebhafte Klagen über die schlechten Verbindungen auf der Nagoldbahn — wir in Nagold können von nachm. 1.51 bis 7.25 abends keinen Zug nach Pforzheim bekommen — die Nagoldtalbewohner können die kulturellen Veranstaltungen Pforzheims nicht besuchen, da der letzte Zug Pforzheim-Nagold 9.20 in Pforzheim wegfahre, das Enztal habe diese Vergünstigung.

Ein ganz besonderes Kapitel sind die Anschlüsse nach Altensteig, die zu berechtigter Entrüstung Veranlassung geben, der Wartsaal in Calw sei einem Gefängnis nicht unähnlich. Die Verbindung Pforzheim—Freudenstadt sei durchaus mangelhaft, in Pforzheim müsse man morgens 5 Uhr wegfahren und komme um 10 Uhr in Freudenstadt an. Der Redner verbreitete sich noch eingehend über die unglücklichen Verkehrsverhältnisse nach Tübingen und befürwortete eine Verlegung des Sitzes der Gerichtsbehörden nach Pforzheim aus Gründen der Einfachheit und Erleichterung für die Nagoldtalbewohner. Lebhaft wurde von ihm der Wunsch vertreten, daß Pforzheim der Sitz eines Betriebs- und Verkehrsamtes sein solle, es sei eine Doppelregierung Stuttgart-Karlsruhe, über die Zuständigkeit von Karlsruhe oder Stuttgart werde oft zum Schaden der Beteiligten lange gestritten.

Eine gründliche Abrechnung mit den Gegnern der Nagoldbahn hielt Redakteur Keller, der Geschäftsführer des Württ. Landesverbandes. Er führte aus, daß die größten Gegner der Nagoldbahn sich in den Amtsstuben befinden und daß, wie früher die Länder, so jetzt die Eisenbahnverwaltungen sich gegenseitig befehden. Kurz nach Aufhebung der Offenburger Sperre seien in der Presse der Gegner schon vorbeugende Artikel gekommen, um die Nagoldbahn in Mißkredit zu bringen, damit ja nicht der Nagoldbahn ein dauernder Schnellzugsverkehr bleibe. Man hätte von der „buckligen, kurvenreichen Nebenbahn des Nagoldtales" gesprochen. Ueber den Charakter einer Nebenbahn sind sich aber wahrscheinlich die Herren Artikelschreiber selbst nicht klar gewesen. Was aber die „bucklige" Bahn betreffe, so ist festzustellen, daß die durchschnittl. Steigung auf der Schwarzwaldbahn (zwischen Hausach und Villingen) 1:78, auf der Nagoldbahn (Pforzheim-Horb) 1:257 ist, was die Kurven betrifft, so hat die Schwarzwaldbahn auf 103 km Länge 32 Kurven 1:300 (d. h. mit einem Halbmesser von 300 m) die Nagoldbahn auf 86 km 8 Kurven mit 1:300 m. Das Bestreben einer Gesellschaft müsse es sein, und wir haben jetzt eine Eisenbahngesellschaft, möglichst auf die Wirtschaftlichkeit des Betriebes zu achten und auch da ist die Schwarzwaldbahn ganz bedeutend im Nachteil. Auf der Strecke Offenburg-Singen sind in genau demselben Zeitraum gegenüber 92 151 Arbeiterwochenkarten auf der Nagold-Bahn, nur 33 150 Arbeiterwochenkarten gelöst worden, ein Beweis dafür, daß die weitaus größere Industrie des Nagoldtales die berechtigte Forderung nach einer Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Nagoldbahn verfechten dürfe. Wir wollen nicht alles für uns, nur einen kleinen Teil von dem, was uns gerechterweise zustehen würde.

Die prächtigen Worte des letzten Redners fanden lebhaften Widerhall.

Das Ergebnis der Beratungen und der nachfolgenden Aussprache wurde in folgendem zusammengefaßt:

Eine in das Rathaus nach Pforzheim einberufene, von Vertretern aus Gemeinden des Nagold- und Enztales, sowie zahlreicher Körperschaften, Firmen und Einzelpersonen aus Pforzheim, dessen näherer und weiterer Umgebung stark besuchte Versammlung hat nach eingehender Erörterung der Verkehrsverhältnisse im Enz- und Nagoldtal die dringlichsten Verkehrswünsche zur Verbesserung der Personenbeförderung im Nagoldtal in nachstehende

Entschließung

zusammengefaßt:

A. Verbesserung des Fernverkehrs:

1. Durch Abtreten der elsaß-lothringen'schen Eisenbahnen ist eine wichtige, dem westdeutschen Nord-Südverkehr dienende Linie weggefallen. Der Rheintalbahn ist dadurch die Aufgabe gestellt, den linksrheinischen Fern- (Nord-Süd) verkehr im Konkurrenzkampf gegen die jetzt französischen Linien an sich zu ziehen. Die im Rheintal verlaufenden Linien liegen jedoch im Bereiche französischer Einwirkungsmöglichkeit. Die schon einmal erfolgte Unterbrechung dieser Bahn hat gezeigt, wie leicht durch einen Gewaltakt der Franzosen nicht nur die innerdeutsche Beförderung, sondern auch der Durchgangsverkehr nach der Schweiz und Italien von einem Tag zum anderen lange lahmgelegt werden kann. Daher ist dringend notwendig und findet auch lebhafte Unterstützung in Schweizer Kreisen, daß eine zweite deutsche Nord-Südverkehrslinie geschaffen wird, die als eine wertvolle Ergänzung der Rheintallinie jederzeit in der Lage ist, bei Wiederholung einer Störung im ungehinderten Betrieb der Rheintalbahn deren Verkehr mitzuübernehmen.
2. Während der 10monatigen Unterbrechung der Rheintalbahn wurden deren gesamte Personenbeförderung und ein großer Teil des Güterverkehrs von Pforzheim aus über die Nagoldbahn geleitet. Obwohl eingleisig und obwohl die Anschlußlinien bei Heidelberg, Mühlacker, Immendingen und Singen verkehrshemmende, Zeitverlust verursachende Spitzkehren haben, mußte die Nagoldbahn den Umleitungsverkehr bewältigen. Sie hat dabei bewiesen, daß die Linien, deren Glied die Nagoldbahn bildet, bei einer Unterbrechung der Rheintalbahn auch die einzige Verkehrsmöglichkeit nach Freiburg und Basel bieten. Deshalb wird beantragt:
   a) die Vorarbeiten zur Beseitigung der auf den Strecken vorhandenen Spitzkehren und verlorenen Winkel alsbald in Angriff zu nehmen,
   b) alle zur Bewältigung eines stärkeren Verkehrs etwa noch gebotenen technischen Verbesserungen zu treffen.
3. Um den Verkehrsbedürfnissen der an der Nagoldbahn gelegenen Städte, Gemeinden und Wirtschaftsbezirke, insbesondere der Stadt Pforzheim mit ihrer Weltindustrie sowie den im Nagoldtal und seinem Hinterland ansässigen und ständig sich mehrenden Industrien und Gewerben mehr gerecht zu werden und um den Bedürfnissen der im östlichen Schwarzwald im Bereich der Nagoldbahn und ihrer Zubringerlinien gelegenen zahlreichen Bade- und Kurorte — Wildbad, Liebenzell, Schömberg, Hirsau, Teinach, Altensteig, Freudenstadt und andere mehr — besser zu genügen, wird beantragt:
   a) im künftigen Fahrplan die in der Beilage angeführten Zugverbesserungen und -vermehrungen eintreten zu lassen, insbesondere beschleunigte Personenzüge mit guten Anschlüssen zu führen,
   b) im Anschluß an bereits vorhandene Schnellzugverbindungen auch über die Nagoldbahn wie in der Zeit des Umleitungsverkehrs mindestens ein Schnellzugpaar zu führen.

B. Bessere Ausgestaltung des Vorort- und Nahverkehrs.

1. Die Stadt Pforzheim (85 000 Einwohner) ist der Mittelpunkt der deutschen Schmuckwarenindustrie mit ihrem Export nach allen Weltteilen. Sie bietet der Bevölkerung des Enz- und Nagoldtals weit über Nagold und Wildbad hinaus günstige Erwerbsmöglichkeiten. Zahlreiche Filialen Pforzheimer Fabriken bestehen im Enz- und Nagoldtal. Neue mit der Pforzheimer Industrie verwandte Gewerbezweige haben sich dort niedergelassen, andere Industrien sind entstanden, in ihrer Entwicklung jedoch infolge der ungenügenden Zahl und zeitlich ungünstig gelegten Nahverkehrzüge behindert. — Pforzheim mit seiner, insbesondere für die gewerbliche Weiterbildung wichtigen Handels-, Goldschmiede- und Kunstgewerbeschule ist der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt des ganzen Nagold- und Enztales. Hier finden von den Schulen und anderen der Weiterbildung dienenden Vereinigungen regelmäßig durchgeführte Abendkurse statt, zahlreiche belehrende Vorträge werden hier veranstaltet. Daneben kommen in regelmäßiger Folge abends Konzert- und Theateraufführungen in Betracht. An diesen Darbietungen können die Bewohner des Enz- und Nagoldtales nicht teilnehmen, weil bahnseitig bei der Führung der Züge nicht genügend Rücksicht auf diese Kulturbedürfnisse einer näheren und weiteren Umgebung von Pforzheim genommen ist.
2. Als großer Mangel wird empfunden, daß Pforzheim als Schnittpunkt der West-Ostlinie und Nord-Südlinie mit so starkem Verkehr an seiner ständig besonders nach Westen gerichteten fortschreitenden baulichen Entwicklung nicht Sitz einer höheren, möglichst gemeinsamen Bahnbehörde ist. Eine Behörde aber, die die Fragen des Bahnbaues, der Geleiserweiterungen wie des Betriebs und Verkehrs gleichzeitig zu bearbeiten hätte, würde von erheblicher Bedeutung für eine bessere Ausgestaltung des Verkehrs sein. Es wird hier auf so manche unzweckmäßige und unzulängliche Anlage im Bereich des Bahnhofs Pforzheim verwiesen, die durch den Mangel einer einheitlichen Verwaltung verschuldet ist. Verkehr und Betrieb leiden immer noch unter dem Mißstand, daß behördliche badische wie württembergische Interessen sich in Pforzheim oftmals kreuzen (zu beschränkte Ausnützung des Betriebsmaterials und Personals). Die Errichtung eines alle eisenbahnwirtschaftlichen und -technischen Verkehrsfragen einheitlich behandelnden Reichsbahnbetriebs- und Verkehrsamtes an einem so wichtigen Verkehrsmittelpunkt erscheint daher geboten. Die Verkehrsbedürfnisse eines so räumlich umfangreichen für das Erwerbsleben der Stadt und deren Umgebung wichtigen Gebietes dürfen nicht bei der Fortdauer der von früher her für die Verkehrsentwicklung und die baulichen Bahnanlagen in Pforzheim so verhängnisvoll gewordenen Staatshoheitsabgrenzungen weiterhin Schaden nehmen. Deshalb wird beantragt:

   in Pforzheim ein Reichsbahnverkehrs- und Betriebsamt zu errichten, das das Bahnnetz der früheren Betriebsinspektion Mühlacker und die Strecken bis Eröhingen wie bis Wildbad und Calw umfaßt.

Namens der Handelskammer
und des Verkehrsvereins Pforzheim
Die Stadtverwaltung:
Gündert, Oberbürgermeister.

Mögen die Bestrebungen, die Nagoldbahn zu einem vollwertigen Glied im süddeutschen Eisenbahnverkehr auszubauen und ihr die Beachtung zu schenken, die sie vermöge ihrer Leistungsfähigkeit, ihrer wirtschaftlichen und allgemeinen Bedeutung verdient, recht bald zum Wohle des Nagoldtales von Erfolg gekrönt sein! Sie werden zum Ziele führen, wenn die zuständigen Organe nach dem Grundsatze handeln:

Gleiches Recht für alle!

R. Fischer.

Alle irgendwo angekündigten oder durch Reisende angebotenen

Bücher, Zeitschriften, Musikalien, Kunstblätter etc.

werden, wenn nicht vorrätig, **schnellstens** und zu **Originalpreisen,** ohne jeden Aufschlag, auf Wunsch gegen Ratenzahlungen, besorgt von

G. W. Zaiser, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, **Nagold.**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Sparhäfele

Von Dr. Rienhardt, Backnang

Es hatte einst einen Ehrenplatz im Schrein, oder sonst an einem vertrauten und verschwiegenen Orte. Heute steht es irgendwo verstaubt und mißachtet, wenn es nicht gar in der großen Not des Vaterlands den Weg vieles Irdischen gegangen ist und unsere metallene Wehr gestärkt hat. Unsere Jugend kennt das Sparhäfele kaum und sie weiß noch weniger, was es uns einst gewesen ist, dieses Schatzkästlein, damals als das Geld oft so rar gewesen ist, wie heute. Da hatte das Sparhäfele schöne Zeiten, weil man sparen gelernt hatte, man sparen wollte! Es war aus Porzellan, Steingut, Blech, Nickel oder gar Silber, es war ein richtiges Häfele, ein Büchsle, ein Häusle oder etwas ähnliches, in das man die klingenden Geldstücke hineinfallen ließ. Es hatte einen Mund, gerade so groß, daß ein Taler darin verschwinden konnte, war gut verschlossen und nur Vater oder Mutter besaßen den Schlüssel. War es aus guter Vorsicht überhaupt nicht zu öffnen, dann mußte sein Dasein in Scherben enden, wenn es bis zum Munde gefüllt war.

Um dieses Sparhäfele ging das ganze Dichten und Trachten des Besitzers. Schon als Knirps, als man noch nicht mehr wußte, als daß es „rote" und „weiße Pfennige" gab, und man meinte, eine „halbe Mark" sei ein mitten durchgeschnittenes Einmarkstück, wurde man Besitzer eines Häfele, an Weihnachten beschert oder gar vom Osterhasen „gelegt". Dem Häfele wurde einverleibt, was im Reich des kleinen Daseins auf rechtem Weg erworben war. Da wurde gehamstert, was zu erreichen war, da feierte die Findigkeit im Geldverwerben ihre Triumphe: Was an kleinen Geschenken zum Geburtstag, zu Weihnachten usw. von Onkel und Tante, Vetter und Basen „einging", häufte sich im Sparhäfele. Dinge, die in Haus und Hof achtlos beiseite lagen: altes Eisen, Lumpen, Beiner u. ä. wurden gesammelt und verfilbert und der Erlös dem Häfele einverleibt. Da lehnte man nicht ab, wenn man für einen kleinen Dienst eine Belohnung erhielt. Alles ging ins nimmersatte Häfele: die herzigen kleinen Zwanziger, die Fünfziger, die Ein- und Zweimarkstücke und an Glückstagen gar ein Taler- oder Fünfmarkstück! War das Häfele gewichtig geworden und „klepperte" es beim Schütteln verheißungsvoll, dann wurde es eines Tags feierlich geöffnet. Das war ein Freudentag! Nun wanderte sein Inhalt, der Schatz, auf die Sparkasse; der kleine Sparer wurde dann stolzer Besitzer eines Sparbuchs, das auf den eigenen Namen lautete. Drin standen Zahlen, wenig und viel, wohl geordnet in Reih' und Glied. Man freute sich, wenn viele untereinander standen und wenn eine neue Summe sich hinzugesellte. Und noch eine andere, fast noch einfachere und sicherere Art des Sparens gab es noch: Die „Pfennigsparkasse", in die man schon wenige Pfennige einlegen konnte und in einem Sparbuch bescheinigt erhielt. Aber auch die reifere Jugend konnte die Kunst und den Segen des Sparens. Junge Beamte, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten u. a. hatten fast ausnahmslos ihr Sparbuch und machten regelmäßig Spareinlagen. Diese vielen, vielen kleinen Gelder sammelten sich mit den Einlagen der übrigen Sparer, der Vereine, der Gemeinden, Stiftungen usw. bei der Sparkasse zu einem großen Haufen an und trugen dem Einleger Zinsen. Die Sparkassen gaben die Gelder wieder weiter an Gebermann zum Bauen, zum Gewerbebetrieb, den Gemeinden zum Bau von Schulhäusern usw., zur Erfüllung dringender kultureller und wirtschaftlicher Aufgaben. Kam der Augenblick, wo der junge Sparer sein „Kapital" selbst brauchte, so wenn die Konfirmation nahte und er in die Welt hinaustrat und die Eltern Geld kostete, dann holte er es auf der Sparkasse. Wenn es zu allerlei Anschaffungen reichte, war es den Eltern recht willkommen. Der kleine Sparer war stolz über seinen ersten Besitz und strahlend wurde Bilanz gemacht und die erste Liquidation des Vermögens vorgenommen. Aehnlich war's bei den älteren Sparern, namentlich den weiblichen, wenn der Augenblick der Selbständigmachung, der Heirat, herankam. Manches Mädchen konnte soviel auf der Sparkasse holen, daß Kleider und Ausstattungsstücke angeschafft werden konnten, ja nicht selten ein kleines Vermögen.

Heute haben Sparkassen, die vor dem Krieg 20 000 Sparer zählen konnten, erst wieder wenige hundert. Ist es Zufall, ist es Schicksal oder gar Gesetz unserer Volkswirtschaft, daß jetzt, da das Sparhäfele und das Sparbuch fast dem Märchenreich angehören, bei uns an allen Ecken und Enden Hände und Kassen leer sind, daß der große Bruder des Häfele, der klotzige eisengepanzerte Geldschrank, der einst gierig abertausend Häfele verschluckt hatte und gerne wieder verschlingen würde, mit Trauermiene in die Welt blickt, die ihn ihrerseits beargwöhnt, ja des betrügerischen Bankerotts beschuldigt. Er, der einstige Nothelfer, steht ohnmächtig, sendenlahm da unter dem Druck der schweren Beschuldigung, die Spargelder auf Nimmerwiedersehen verschluckt zu haben. Hat er das getan, und mißtraut man ihm fürder noch mit Recht? Nein! Die Sparkassen kämpften im Strudel der Papierflut einen heroischen Kampf, dem sie schließlich auch, wie alle, erlagen, soweit sie sich nicht „Sachwerte" anklammern konnten. Und daß sie nicht „aufwerten", ja das nicht dürfen, ist nicht ihre Schuld. Sie haben sich einzuordnen in die von Versailles diktierten Maßnahmen der Reichsregierung. Nun kommt aber auch der Sachwertbesitz ins Wanken, und endlich dämmert die Erkenntnis, daß der verlorene Krieg von allen, wenn auch reichlich spät, Opfer fordert. So muß allmählich der Tag herankommen, der den „betrogenen Sparern" die Gerechtigkeit bringt. Was wir verlangen, ist der gerechte Ausgleich der schweren Last, unter der wir alle seufzen, daß nicht eine Schicht des Volks, nicht ein Teil der Gläubiger alles verliert und andere nichts zu tragen haben, ja sich bereichern konnten.

Das deutsche Volksvermögen muß in Ansehung der Opferpflichten eine Gesamtmasse werden, die gleichmäßig die Lasten trägt und das schwere Unrecht ausgleicht, das bis jetzt einseitig, insbesondere den Sparern und kleinen Kapitalisten, zugefügt worden ist. Die Einsicht in diese Lebensnotwendigkeit für Volk und Wirtschaft ist zwar überall vorhanden, aber auch der Weg muß gefunden werden, der die Spargelder aufwertet. Die Werte, die den Sparkassen und den Sparern verloren gingen, können nicht ganz spurlos versickert sein, sie müssen hervorgeholt werden, wo sie auch seien und zur Aufwertung und Entschädigung der Sparer verwendet werden. Dann wird das Vertrauen in unsere Sparkassen wieder zurückkehren und der Sparsinn neu aufleben, der ein erstes Erfordernis der Wiedergesundung unserer Wirtschaft und damit unseres ganzen Daseins ist. Wer seine hart erworbenen Spargroschen verloren hat, grollt mit Recht. Raffen wir uns auf, namentlich du, deutsche Jugend, wieder zu sparen wie einst, Pfennig an Pfennig und Mark an Mark zu reihen, dann werden wir die Kräfte wieder schaffen, die unsere Wirtschaft erhält. Freilich kommen zuerst die Erfordernisse des Lebens, für die heute manchem die Mittel nicht oder kaum reichen. Und für den, der groß geworden ist in einer Zeit, in der Krieg durch die Lande brauste und „das Geld keinen Wert hatte", ist es nicht leicht, plötzlich wieder tropfenweise fließende irdische Güter zu schätzen. Aber lernen wir es wieder, wir haben im Krieg und Frieden vieles lernen müssen! Mit dem Kleinen und Kleinsten dem Großen zu dienen war das Geheimnis des starken Deutschland vor dem Krieg. Weil unserer Geldwirtschaft heute die kleinen und besten Säfte unseres Volks fehlen, ist unsere Wirtschaft sterbenskrank. Helfen wir ihr, jeder in seinem Teil und trage jeder mit dem Fleiß der Biene das hinzu, was er kann! Zurück zu dem Sparhäfele und zum Sparbuch, wo ein Wille ist, ist ein Weg!

Warum wird das Brot altbacken?

Ueber die Veränderungen, die beim Aufbewahren von Brot eintreten und die in dem Unterschied von frisch und altbacken ihren Ausdruck finden, hat ein Amsterdamer Forscher namens Katz wissenschaftliche Untersuchungen angestellt. Er erhitzte die Brotkrume in verschlossenen Röhren im Wasserbad längere Zeit auf verschiedene Temperaturen und untersuchte die Veränderungen, die das Erhitzen verursachte. Die Versuche ergaben, daß in der Brotkrume ein von der Temperatur abhängiges physikalisch chemisches Gleichgewicht besteht, derart, daß bei höherer Temperatur das frische Brot den Gleichgewichtszustand darstellt, während bei Zimmertemperatur das altbackene Brot die beständigere Form ist. Der Uebergang von „frisch" zu „altbacken" konnte einerseits durch die Strukturveränderung von „weich, feucht, elastisch und biegsam" in „hart, trocken und krümelig", anderseits durch Abnahme des Quellungsvermögens verfolgt werden. Beim Aufbewahren der Röhren bei Zimmertemperatur war das Brot schon nach 24 Stunden altbacken, hart und trocken. Wurden die Röhren dagegen auf 60—70 Grad erhalten, dann blieb die Krume vollständig frisch und behielt auch ihren Geschmack und Geruch unverändert bei. Es handelt sich demnach beim Altbackenwerden des Brotes nicht um einen Entwässerungsvorgang oder eine durch Austrocknen hervorgerufene Zustandsänderung, sondern um die Verschiebung eines physikalisch-chemischen Gleichgewichtes. Hieraus erklärt sich auch die allen Hausfrauen und Bäckern wohlbekannte Erfahrung, daß altbackenes Brot durch Erwärmen bis zu einem gewissen Grade wieder aufgefrischt werden kann. Dasselbe Ergebnis wird auch durch eine Abkühlung des Brotes erreicht. Bei niedriger Temperatur aufbewahrtes Brot blieb längere Zeit frisch und wies keine Veränderung auf. Bei starker Abkühlung z. B. mittels flüssiger Luft, wurde selbst altbackenes Brot wieder vollkommen frisch. Um das Altbackenwerden des Brotes zu verhindern, muß man also das frischgebackene Brot entweder in geschlossenem Behälter bei 50 Grad oder bei noch höherer Temperatur aufbewahren, oder in Kühlräume lagern, deren Temperatur mehrere Grad unter Null liegt.

Heiteres.

Boshaft. Besuch: „Ist die gnädige Frau zu sprechen?"
Stubenmädchen: „Die gnädige Frau ist gerade im Bad".
Besuch: „Na, da werde ich solange warten." Nach einer halben Stunde: „Dauert es vielleicht noch lange?"
Stubenmädchen: „Etwa vierzehn Tage. Die gnädige Frau ist in Norderney".

Kindermund. Es klingelt. Die Hausfrau öffnet, Klein Hildegard an der Hand. Vor der Türe steht der Geldbriefträger. Briefträger: „Ist Ihr Gatte da?" Hausfrau: „Nein. Aber ich kann die Sendung in Empfang nehmen. Ich habe Vollmacht". Hildegard (die günstige Gelegenheit ausnützend): „Mutti, ich auch Vollmacht". (Jugend).

Der rücksichtsvolle Sohn. Vater: „Hör mal, Junge, das Schulgeld im Gymnasium ist aber hoch. Ich hätte nicht gedacht, daß das Studieren so teuer käme!"
Sohn: „Und weißt Du, Papa, ich bin noch einer von denen, die am wenigsten studieren".

Ja, das Geld. Sie war mit einem Ausländer verlobt. Eines Tages erzählt sie ihm, wie sie für ihre Liebe kämpfen müsse: „Mein Vater sagt immer, er würde 10000 ℳ dafür geben, daß ich dich nie wieder sehe". Der junge Mann sprang auf und rief: „Ist er — ist er jetzt in seinem Büro?"

Das strenge Rauchverbot. Es ist in der Luftschiffhalle in Lakehurst ein strenges Rauchverbot erlassen worden. Als Dr. Eckener rauchend durch die Halle ging, sagte der Führer in gutgemeintem Deutsch: „Verzeihung, Commander, hier verboten auch Rauchen", worauf Eckener erwiderte: „Ganz recht, aber wohin die Zigarren stecken?" Hierauf trat der Führer mit dem Fuß darauf und sagte: „Ich bir bessere Zigarre schenken!"

894

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.
Hiezu die illustrierte Beilage „Feierstunden".

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

9 Roman von Fr. Lehne.

„Du hast recht daran getan, und vielleicht war es auch dieser Grund, der mich vom Mitgehen zurückhielt — denn heute erst hatte ich erfahren, daß Dorini statt der Linkholdt singt", entgegnete Dolly ernster, „ich möchte nicht, daß noch weiter geklatscht wird — du bist zu impulsiv, Irmi."

Irmi war rot geworden.

„Nun ja, aber Narini ist doch hinreißend, das mußt du ja selbst zugeben! Und was mich betrifft, du hast ja so recht: immer mit dem Mund voraus und nicht überlegen, was ich sagen und nicht sagen darf. Mama schilt mich manchmal! Du dagegen bist so stolz und kühl und prinzessinnenhaft! Weißt du, was Leutnant Fabian neulich im Tattersall von dir gesagt hat — du mußt, als seist du eine „verwunschene Prinzessin!"

Dolly lächelte ein wenig.

„Ach, was kümmert es mich, was man über mich spricht! — Bitte, bediene dich —" Sie reichte ihr die kleinen Kuchen, die der Diener inzwischen zum Tee gebracht.

„Unrecht hat Fabian eigentlich nicht, wenn er dich „Prinzessin" nennt. Du hast wirklich etwas Prinzessinnenhaftes an dir; unnahbar scheinst du für die Staubgeborenen."

„Ach, Liebste, glaubst du, ich weiß nicht, daß alle diese mehr oder weniger durchsichtigen Huldigungen nur meines Vaters Tochter gelten, nicht meiner Person?"

„Immer dieses Mißtrauen! Dadurch verbitterst du dir nur das Leben, und hast es wahrhaftig doch nicht nötig."

Dolly machte eine abwehrende Handbewegung.

„Ach geh', ich weiß es besser! Es ist der Fluch der reichen Mädchen, daß sie nicht um ihrer selbst willen gefreit werden."

„Wenn sie häßlich sind, ja! Aber du — so schön —! Ich quäle mich nicht so wie du. Bei allem findest du aber etwas."

„Ich weiß, Irmi —! Doch mir ist manches begegnet; du weißt, ich bin viel in der Welt herumgekommen — und so bald es hieß „eine reiche Erbin" war ich von Mitgiftjägern umflattert wie das Licht von den Motten! Ich habe meine Augen offen gehalten — und da wird man, muß man mißtrauisch werden. Darum hab' ich mich auch nicht entschließen können, zu heiraten, obwohl ich nun schon 24 Jahre alt bin — also beinahe schon eine alte Jungfer."

„Es liegt an dir. Du bist so wählerisch, so kalt und herzlos."

„Nein, Irmi! nur: ich warte auf den einen, dem ich mich schenken kann ohne Bedenken, der mich wirklich liebt, und den ich wieder lieben könnte." Sie faßte nach der Hand der Freundin. „Ach, Irmi, ich bin nicht kalt und herzlos, im Gegenteil, ich sehne mich auch wie andere, einem Manne anzugehören! Doch ich will um meiner selbst willen geliebt werden, wie ich dir vorhin schon sagte. Der Reichtum meines Vaters ist mir hinderlich."

„Dann wirf ihn doch von dir!" lachte Irmi, „er macht nicht glücklich, aber er beruhigt doch ungemein, gelt?" Schelmisch, überlegen blinzelte sie die Freundin an.

„Glaubst du, ich könnte es nicht? Mir liegt gar nichts daran, gar nichts."

„Ach, meine Beste, das sagt sich so leicht hin. Du würdest dich schön umsehen — Du, so verwöhnt und von allen beneidet! Ich tauschte sofort mit dir, obwohl ich mich auch nicht zu beklagen habe! Sei doch froh, daß du es so gut hast! Das Grübeln und Spintisieren steht dir gar nicht. Immer fangst du davon an, so oft wir zusammen sind! — Gern gäb' ich Glanz und Reichtum hin für dich und deine Liebe —" trällerte Irmi.

Dollns feine, gerade gezeichneten dunklen Augenbrauen zogen sich schmerzhaft zusammen. Keiner verstand sie, sie war so allein, immer, und leicht ging man über das, womit sie sich quälte, als über eine Schrulle eines verwöhnten Mädchens hinweg!

„Papa hätte mir erlauben sollen zu studieren! Damals, als ich als Neunzehnjährige diesen Wunsch hatte, und er ihn mir verweigerte, hätte ich doch mehr darauf bestehen sollen! Und jetzt fehlt die Energie! Die Jahre sind so in ödem Nichtstun hingegangen, so leer und nichtig, stets dieselben Vergnügungen und Zerstreuungen."

„Ach, freue dich doch deines Lebens, daß du es so gut hast! Die Liebe, wenn du erst unter deinen Bewerbern gewählt hast, wird deinem Leben noch genug Inhalt geben."

Dolly machte eine müde, abwehrende Handbewegung. Sie schwieg und ließ die Freundin plaudern, deren Worte an ihrem Ohr vorbeiklangen. Irma Völkel gehörte auch zu denen, die froh und vergnügt in den Tag hineinlebten, ohne auch nur einmal über sich nachzudenken. Vielleicht hatte die recht — es war im Grunde töricht, sich mit unnützen Grübeleien den Kopf zu beschweren.

Denn sie, Dolores Renoldi, hatte keinen Grund, sich zu beklagen, wie das Geschick es freundlich mit ihr gemeint! Einzige Tochter des reichsten und angesehensten Mannes der Stadt, des Konsuls Renoldi, der jeder Wunsch, kaum, daß sie ihn äußerte, auch schon erfüllt wurde, bewundert, verehrt von allen Seiten — und dann nicht zufrieden? Wahrhaftig, das war schwer zu begreifen!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land.

Nagold, den 25. Oktober 1924.

Zum Sonntag

Viele Feste sind während des hinter uns liegenden Sommers in Stadt und Land gefeiert worden, trotz Regenwetter und Mißernte, Verarmung und Geldknappheit, Dawesplan und Ungunst des Auslands. Sind diese Feste ein Zeichen von unverwüstlichem Lebenswillen unseres Volkes oder von verzweifeltem Leichtsinn? Es gibt Feste von sehr verschiedener Art: Feste, die viel Lärm und Kosten machen, die Genußsucht, die Eitelkeit ihrer Besucher aufreizen und bei den Unbeteiligten Bitterkeit und Neid wachrufen und mit Verwüstungen an Seele, Gesundheit und Familienleben bezahlt werden müssen. Es gibt auch Feste, die schlicht und ohne viel Aufwand gefeiert werden und alles Gute im Menschen wachrufen, die Freude an der Heimat, an der Häuslichkeit, an edler Kunst, geistiger Gemeinschaft, am Schöpfer und Quell alles Lebens: dort der Tanz der Irrlichter, die in den Sumpf führen, hier das klare, tröstliche Leuchten ewiger Sterne, das die Seele erhebt und durch die Nacht leitet — welcher Art sind deine Feste, deine Sonntage? H. Pf.

•

Herbstkonzert des Ver. Lieder- und Sängerkranzes. Wir möchten nicht versäumen, nochmals auf das morgen nachmittag um ½5 Uhr stattfindende Herbstkonzert hinzuweisen. Wie bekannt, ließ sich das aus ersten Künstlern des Landestheaterorchesters bestehende „Collegium musicum" für diesen Sonntag nach Nagold gewinnen und der künstlerische Ruf, den sowohl die Vereinigung als Ganzes wie auch jeder einzelne der Herren genießt, verspricht die Darbietung vollendeter Musik. Der Ver. Lieder- und Sängerkranz bringt musikalisch wertvolle Chöre zum Vortrag wie: „O Schutzgeist alles Schönen" von Mozart, „Innsbruck, ich muß dich lassen" Volkslied aus dem 15. Jahrh., „Mir ist ein schön braun Meidelein", 15. Jahrh., „All mein Gedanken die ich hab", Altdeutsches Lied v. 1450 und als Schluß daß wunderschöne aus dem 15. Jahrh. stammende Volkslied „Es steht ein' Lind in jenem Tal". Wir sind überzeugt, daß jeder Besucher von den Darbietungen vollauf befriedigt sein wird. Abends findet im Traubensaal ein kleiner Unterhaltungsabend für Mitglieder und Angehörige des Ver. Lieder- und Sängerkranzes statt.

•

Kinderspeisung. Aus der amerikanischen Sammlung stehen noch so viele Lebensmittel zur Verfügung, daß bei genügender Unterstützung durch den Staat und die Gemeinden die Speisungen in Württemberg von November bis Ostern an 16 000 Schul- und 1200 Anstaltskinder täglich fortzusetzen und 7—800 Mütterpakete abzugeben sind. Die amerikanischen Vorräte reichen für eine dreimalige Kostabgabe in der Woche, die Gemeinden sollen die Mittel für 2 Tage aufbringen, während der Staat die Kosten für 1 Tag wöchentlich zu tragen hätte.

•

Die Ersatzgebühren der Post betragen ab 1. November bei Paketen bis zu 3 ℳ für jedes Pfund eines verlorengegangenen oder beschädigten Pakets und für verlorene Einschreibsendungen 40 ℳ.

•

Arbeitsmarkt und Erwerbslosenfürsorge. Die gute Beschäftigung im Baugewerbe hielt in der letzten Woche an. In einzelnen Zweigen des Baugewerbes läßt sich die Nachfrage nicht befriedigen. Der Gipserstreik ist beendet. Dagegen befinden sich seit einigen Tagen die Kloschner, Installateure, Heizungsmonteure und Bauschlosser im Ausstand. Die Zahl der Unterstützung beziehenden Erwerbslosen im Arbeitsnachweisbezirk Stuttgart betrug am 15. Okt. 889 männliche und 56 weibliche, zusammen 695 Personen und am 21. Okt. 614 männliche und 53 weibliche, zusammen 657 Personen.

•

Sportvorschau.

Fußball: Der Sportverein Nagold ist morgen spielfrei. Die letzten Spiele der Vorrunde der württ.-badischen Bezirksliga stehen vor der Türe, sie haben vorentscheidende Bedeutung. In Stuttgart selbst findet ein für die Schlußvereine höchst wichtiges Treffen statt, begegnet doch der V.f.B. auf seinem Platz auf dem Cannstatter Wasen dem Stuttgarter Sportklub. V.f.B. Stuttgart wird wohl nach hartem Kampfe die Punkte mitnehmen dürfen. — Die Stutig. Kickers müssen zum Sportklub Freiburg fahren und werden wohl 2 Punkte zurückbringen, wenn nicht alle Meisterschaftshoffnungen begraben werden sollen. Wir hoffen! — Die für die Führung wichtigste Entscheidung geht aber in Heilbronn vor sich, wo die dortigen Rasenspieler den F.C. Freiburg empfangen. Heilbronn ist noch angeschlagen und liegt Pforzheim und Freiburg gegenüber mit 2 bezw. 3 Punkten im Vorsprung. Heilbronns Aussichten sind also sehr günstig, doch Freiburg wird alles aufbieten, den Siegeszug der Heilbronner aufzuhalten. Diese haben in dem Spiel wohl die schwerste Probe auszuhalten, denn der Freiburger Sturm ist wohl augenblicklich der gefährlichste. — Das vierte Bezirksligaspiel findet zwischen Mühlburg und Pforzheim statt.

•

Ebershardt. Einbruch. Am Freitag den 17. ds. trieb sich ein stattlich und sauber gekleideter Herr hier herum um angeblich Holz und Obst zu kaufen und nebenbei auch noch Kleidungsstoffe zu verstellen, er war in allen Branchen durch. Er gab sogar einmal an, ein Wirt von Tübingen zu sein. In der Hauptsache hatte er es aber nicht mit Holz- u. Obsthandel zu tun, sondern er stieg in einem Haus zum Fenster ein und entwendete Geld und ließ sichs auch noch am Honighafen wohl sein. Hernach verließ er sich auf seine Frechheit und brach am hellen Tag in der Wirtschaft zum Hirsch ein und stahl dort verschiedenes, vor allem aber über 200 ℳ bares Geld. Bis jetzt konnte der Täter noch nicht ermittelt werden und ist bei solchen Reisenden äußerste Vorsicht am Platze.

Letzte Kurzmeldungen.

Der Reichsausschuß für Handel, Industrie und Gewerbe der Deutschen demokratischen Partei fordert in einer Kundgebung an das deutsche Unternehmertum „Volksgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft".

•

Die Urteilsverkündung im Prozeß „Consul" wird heute mittag 12 Uhr erfolgen.

•

Das neue französisch-belgische Handelsabkommen wurde gestern in Paris unterzeichnet.

•

Die Repko beschäftigte sich gestern mit den schon längst angekündigten Abbaumaßnahmen, als deren Folge zwei Drittel der Repkobeamten entlassen werden sollen.

•

Die Wahlen zum norwegischen Parlament endeteten mit einem knappen Sieg der beiden Rechtsparteien.

•

Depeschen aus Mukden zufolge hat der Führer der Anfuipartei, Tschang-Tso-Lin, die Herrschaft über China in Händen.

Oberamt Calw.

Calw, 22. Okt. Vom Radfahrerverein. Nach langer Pause, es sind über 15 Jahre, wurde am 2. Juli d. J. ein Radfahrerverein gegründet, der sich die Pflege des Radsports zum Ziel setzte. Es war an der Zeit, daß in der Oberamtsstadt Calw ein Radfahrerverein entstehe, nachdem fast in allen Gemeinden des Oberamtsbezirks wie auch der umliegenden Bezirke ein Radfahrerverein z. T. schon lange Zeit und auf bedeutende Leistungen zurückschauend, besteht. Um nun der breiten Oeffentlichkeit zu zeigen, was der Radfahrerverein erstrebt, welche Ziele er verfolgt und welche Anforderungen er an seine Mitglieder stellt, veranstaltete der junge Verein vergangenen Samstag einen Werbeabend, dem von allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse entgegengebracht wurde, so daß der große Saal des Bad. Hofes bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Radfahrerv. „Wanderer" Stuttgart stellte seine Kunstfahrabteilung, sowohl Männlein wie Weiblein, in sportlicher Weise bereitwillig zur Verfügung, und es darf gleich im Voraus gesagt werden, daß die Vorführungen des Radfahrerverein „Wanderer" Stuttgart durchweg als gut zu bezeichnen waren, wenn auch manche Vorführung, wie z. B. das Damenkunstfahren, nicht ganz glückte. Aber doch darf den Stuttgartern lobend die Hand gedrückt und der Wunsch ausgesprochen werden, sie möglichst bald wieder in Calw zu sehen. Der Vorstand des jungen Radfahrervereins, Herr Zollsekretär Vetgel gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung des Vereins und nah der Hoffnung Ausdruck, daß sich recht Viele dem Radfahrerverein Calw anschließen mögen, um den Gedanken des Radsports wirksam zum Ausdruck zu bringen. Musikstücke, prächtig vorgetragen von der Musikkapelle Frank, boten willkommene Abwechslung, wie auch die Auslosung zweier neuer Fahrräder allgemeines Interesse erregte. Schade! Die glücklichen Gewinner gehörten nicht dem Radfahrerverein an, obwohl dessen Kasse sicher einen Zuschuß vertragen hätte. Ein Tänzchen, soll aber ein langer Tanz geworden sein, beschloß den anregend verlaufenen Abend. Dem Radfahrerverein Calw ist ein frohes Wachsen, Blühen und Gedeihen zu wünschen!

Oberamt Herrenberg.

Tailfingen, 23. Okt. Tödlicher Unfall. Ein tragisches Ende fand am letzten Mittwoch vormittag der 64jähr. Landwirt Joh. Georg Rüßle von hier. An einer abschüssigen Stelle kam der mit Zuckerrüben beladene Wagen desselben in raschen Lauf. Rüßle wurde beim Versuch, das scheugewordene Pferd aufzuhalten, zu Boden geworfen, geschleift und bald darauf tot aufgefunden.

Gärtringen, 23. Okt. Obstausstellung. Die vergangenen Sonntag hier abgehaltene Obstausstellung durfte sich eines überaus starken Besuches erfreuen. Die Sortenbestimmungskommission, Herr Obstbauinspektor Schaal-Stuttgart, Oberamtsbaumwart Weber-Herrenberg, Baumschulbesitzer Hoffherr-Kuppingen stellte folgendes Obstsortiment für Gärtringen zusammen, das allgemeine Beachtung verdient: Tafeläpfel: Schöner v. Boskoop, Gold-Rite, v. Bienheim, Ontario, Peasgood's Gold-Rite., Jakob Lebel, Gewürzluiken, Bottenapfel, Apfel aus Croncelle, Lones Prinz Albert, Welther Claraapfel, Rosenapfel v. Schönbuch, Königsapfel; Mostäpfel: Rhein. Bohnapfel, Roter Trierer, Oehringer Blutstreifling, Filderkleiner, Bärenapfel, Böblinger Straßenapfel; Tafelbirnen: William's Christbirn, Clapps Liebling, Gellerts B.-B., Doppelte Philippsbirn, Herzogin Elsa, Andenken an den Kongreß, Vereins-Dechantsbirne, Gräfin von Paris, Köstliche von Charneu, Marie Louise, Präsident Dronard, Neue Poiteau, Pastorbirn; Mostbirnen: Luxemburger, Grüne Jagdbirne (Grüne Oeschelbronner), Champagner Bratbirne, Schwäger Wasserbirn, Einsiedel, Oberösterreichische Weinbirn, Stuttlesbirne (Dörrbirne).

Einen guten Rat

geben wir Ihnen, wenn wir zum Bezug des „Gesellschafter" auffordern. Von fern und nah berichtet er Ihnen das Wichtigste und hält sie in dauernder Verbindung mit den großen und kleinen Geschehnissen der Gegenwart.

Heute noch müssen Sie bestellen, denn ab 25. Okt. verlangt die Post eine besondere Gebühr von 20 ₰.

Handelsnachrichten

Dollarbrief Berlin, 24. Okt. 4.21 Bill. Mk., Neuyork 1 Dollar 4.187, London 1 Pfd. St. 18.02, Amsterdam 1 Gulden 1.658, Zürich 1 Franken 0.810 Bill. Mk.

Dollarschatzscheine 87.50.

Kriegsanleihe 440.

Franz. Franken 86.13 zu 1 Pfd. St., 19.10 zu 1 Dollar.

Entschädigungsanleihe in Amsterdam 60.25—60.60, in London Ausgeld von 4.94 Proz.

Das gute Geschäft. Der Provisionsgewinn der Morganbank an der Entschädigungsanleihe beträgt nicht weniger als 10 Mill. Dollar. Der Bruttogewinn der Schweizer Banken an der Anleihe wird auf 3 150 000 Franken geschätzt.

Die **Reichshauptkasse** hatte vom 11. bis 20. Okt. Einnahmen 253 429 719, Ausgaben 179 731 073 Mark, was einen Ueberschuß von 53 889 646 Mark ergibt. Die Rentenmarkschuld aus Begebung von Rentenmarkschatzwechseln ist um 45 000 ℳ zurückgegangen.

Die **Börsenumsatzsteuer.** In weiteren Verhandlungen mit den Börsenmaklern hat der Reichsfinanzminister die Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer abgelehnt.

Die Miete in Preußen wurde für November auf 60 Prozent der Friedensmiete festgesetzt.

•

Stuttgarter Börse, 24. Okt. Der Rückgang der Rentenwerte machte heute weitere Fortschritte und trug zur Abschwächung der gesamten Börse bei. Da infolge des Wochenendes und der ohnehin herrschenden Lustlosigkeit die Käufer in der Minderheit waren, mußten die Kurse zum Teil weichen. 5prozentige Reichsanleihe blieb 445, 4prozentige alte Württemberger 120 (1375). Württembergische Vereinsbank.

Berliner Getreidepreise, 24. Okt. Amtlich. Weizen märk. 21.50—22, Roggen 21—21.40, Sommergerste 24—26.50, Hafer 17.50—18.70, Weizenmehl 30—33.25, Roggenmehl 29—33, Weizenkleie 13, Roggenkleie 12.50—13, Raps 390—400.

Frühnotierungen: Hafer 20—20.80, Roggenkleie 13.

Märkte

Vieh- und Schweinepreise. Pforzheim. Jungrinder 160 bis 240, Kalbeln 435—500, Kühe 220—240, Läufer 45 ℳ. — Pfullendorf. Ochsen 400—800, Kälber 310—630, Rinder 250—420, Farren 220—670, Jungvieh 86—240. Milchschweine 12—22. — Radolfzell. Pferde das Paar 1500—2500, Fohlen 550—850—1070, Ochsen 1000—1400 ℳ d. Paar, sog. Ansetzlinge 600—1100 ℳ d. Paar, Kühe 400—600, Wurstkühe 180—280, Kalbinnen 420—600, Jungrinder 160—235 ℳ je pro Stück, Milchschweine 22—48 ℳ d. P. — Blaufelden. Milchschweine 30 bis 50. — Creglingen. 40—55. — Ergenzingen 50—75. — Gaildorf. 30—60. — Niederstetten. 45—54, Läufer 140 ℳ das Paar.

Schafmarkt Ellwangen. Zufahr: 3000 Stück. Ueber die Hälfte wurde verkauft. Preise das Paar Hämmel 60—70 ℳ, Brackschafe 35—43, Mutterschafe 60—70, Lämmer 40—50 ℳ.

Hopfenmarkt Oberndorf OA. Herrenberg. Es wurden 9 Ballen Hopfen verkauft, der Zentner zu 300—320 ℳ.

Nürnberger Hopfenmarkt, 23. Okt. Geringe Hopfen 200—205, fränk. Landhopfen 275—310, Hallertauer 235—265, Spalter 300.

Herbstnachrichten. Mersburg. Der Meersburger 1924er darf als ein guter Tropfen bezeichnet werden. Das Mostgewicht betrug für Rotwein durchschnittlich 75, bei Weißwein 60 Grad. Das Hektoliter Rotwein kommt ungefähr auf 80, der Weißwein auf 55 ℳ. Das Weingeschäft ist sehr lebhaft. — Haberschlacht. Bei der letzten Weinversteigerung wurden erlöst für zwei Posten 81, für 11 Posten von 82—87 ℳ und für drei Posten von 94—99 Mark das Hektoliter. — Erlenbach. Ausnahmsweise schön steht der Trollinger und Weißriesling. Daher Qualität über Erwarten gut. Festgestelltes Mostgewicht 95—99 Grad nach Oechsle. Einige Reste verstellt, noch kein fester Preis. — Fellbach. Bei der letzten Weinversteigerung wurde verkauft: Mittelfellwein: Durchschnittspreis 132 ℳ, niederster 120 ℳ, höchster 139 ℳ das Hektoliter; Bergwein: Durchschnittspreis 188 ℳ, niederster 181 ℳ, höchster 196 ℳ das Hektoliter. Der Verkauf war lebhaft. — Flein. Die ersten Käufe wurden abgeschlossen zu 330—350 ℳ der Eimer (ohne Steuer). Der Handel setzt lebhaft ein. — Münchelsheim. Bei der Versteigerung der Weingärtnergesellschaft wurden erlöst: Mischgemischt 84—94, Trollinger 115—124, Riesling 137—150 Mark je Hektoliter. — Neckarsulm. Von mehreren Besitzern wurden zusammen 10 Eimer Tafelwein (amerik. Reben) verkauft. Der Preis für den Eimer stellte sich auf 240 ℳ. Die übrigen neuen einheimischen Weine stehen im Preise von 300 ℳ der Eimer. — Nordheim: Die Lese ist beendet. Die Preise bewegen sich zwischen 250—300 ℳ der Eimer. Es sind immer noch einige Posten feil. — Stockheim. Die Lese ist noch im Gang. Alles verkauft für 300 ℳ nebst Trinkgeld der Eimer.

Das Wetter

Süddeutschland bleibt vorerst noch im Bereich von niederen Luftdruckströmungen. Für Sonntag und Montag ist deshalb vielfach bedecktes, wenn auch im wesentlichen trockenes und ziemlich kühles Wetter zu erwarten.

Persil das unübertroffene Waschmittel

halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos

(Nur in der bekannten Packung) niemals lose.

Färberei Büsing
Stuttgart
färbt u. reinigt schnell und gut.
Annahmestelle:
Frau Frida Stickel
Damenfriseurgeschäft, Nagold

Amtliche Bekanntmachungen.

Patentierung von Privatzuchthengsten für 1925.

Die Landwirte werden auf die Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft betr. Patentierung von Privatzuchthengsten für 1925 hingewiesen. (Staatsanzeiger Nr. 245).

Nagold, den 24. Okt. 1924.

1187 Oberamt:
J. A. Dr. Merkt, stv. Amtmann.

Grenzverkehr mit Wiederkäuern und Schweinen.

Es besteht Veranlassung, auf die genaue Einhaltung und Durchführung der bezüglich der Einfuhr von Vieh u. Schweinen aus nichtwürttembergischen Orten im Interesse der Abwehr der Einschleppung der Maul- u. Klauenseuche erlassenen seuchenpolizeilichen Vorschriften wiederholt hinzuweisen.

1) Grundsätzlich unterliegen sämtliche aus nichtwürttembergischen Orten eingeführten Wiederkäuer und Schweine einer amtstierärztl. Untersuchung und polizeilichen Beobachtung von fünf (Wiederkäuer), bezw. von 10 Tagen (Schweinen) und zwar bei Transport mit der Bahn am Entladeort, beim Transport auf dem Landweg an dem zuerst berührten württ. Grenzort.

Bei Nutz- u. Zuchtvieh kann, falls ein amtstierärztl. oder tierärztl. Gesundheitszeugnis beigebracht wird, die Ortspolizeibehörde des Entladeorts oder des Grenzorts gestatten, daß die Tiere erst am Bestimmungsort unter polizeiliche Beobachtung gestellt werden.

Die Ortspolizeibehörden haben zutreffendenfalls stets sofort bei Eintreffen eines Transports von Vieh oder Schweinen die polizeiliche Beobachtung von sich aus anzuordnen u. das Oberamt zu benachrichtigen.

2) Von der Untersuchung und Beobachtung am Entlade- oder Grenzort ist solches Vieh **befreit**, das auf den badischen Märkten in Haslach, Wolfach und Pforzheim aufgekauft wurde und für welches sofort ortspolizeil. **Ursprungszeugnisse und bei Händlervieh** außerdem amtstierärztl. **Gesundheitszeugnisse** beigebracht werden. **Die vorgeschriebene Anzeige von der Einfuhr ist jedoch auch in diesen Fällen der Ortspolizeibehörde** des Einstellorts u. der Oberamtstierarztstelle unter Vorlage der genannten Zeugnisse unverzüglich zu erstatten.

Aus den **Ursprungszeugnissen** müssen bei Rindern Geschlecht, Farbe, Abzeichen und das ungefähre Alter, bei Schweinen, Schafen und Ziegen die Art und Stückzahl, sowie bei sämtl. Tiergattungen etwaige besondere Kennzeichen (Ohrmarke, Hautbrand, Hornbrand, Farbzeichen, Haarschnitt usw.), ferner der Ursprungsort, der Name desjenigen, aus dessen Bestand das Vieh stammt, und der Tag der Entfernung **des Viehs** aus dem Ursprungsort ersichtlich sein; ferner müssen die **Ursprungszeugnisse** die Bestätigung enthalten, daß der **betreffende Amtsbezirk seuchenfrei ist. Die Gültigkeitsdauer** der Ursprungszeugnisse beträgt 3 Tage, den Tag der Ausstellung eingerechnet.

3) Verfehlungen gegen diese Anordnung fallen unter die Strafbestimmungen der §§ 74 ff **des Viehseuchengesetzes.**

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, diesen Erlaß ortsüblich bekannt zu machen und am Rathaus auszuhängen. Die Vieh- u. Schweinehändler sind außerdem ausdrücklich auf die Einhaltung obiger Vorschriften hinzuweisen.

Nagold, den 24. Oktober 1924.

1202 Oberamt:
J. A.: Dr. Merkt, stv. Amtmann.

Jeder Landwirt

verwendet heute nur noch

Drogerol-Futterkalk

(m. phosph. Kalk). Erfolg überraschend!

Drogerol „A" — 2 Pfd.-Pak. — f. tägl. Fütterung Pak. —.75

Drogerol „B" — 93% phosph. Kalk — f. ernste Fälle Pak. 1.20

Zu haben: **Nagold:** Gebr. Benz, Berg & Schmid, G. Heller; **Altensteig:** Gebr. Benz, G. Dengel; **Bösingen:** J. Groß; **Ebhausen:** J. Helber; **Emmingen:** Geschw. Renz; **Effringen:** G. Höhn; **Egenhausen:** W. Wagner; **Gültlingen:** G. Schimpf; **Gündringen:** J. Wehrlein, D. Lehrer; **Haiterbach:** Apotheke; **Mötzingen:** W. Kuhmaul; **Oberthalheim:** P. Abe; **Unterthalheim:** X. Pfeffer; **Oberschwandorf:** Reger Wwe.; **Unterschwandorf:** J. Häußler; **Oberjettingen:** J. Flaischle; **Unterjettingen:** G. Schneider Wwe.; **Rohrdorf:** Kfm. Sigler; **Pfrondorf:** J. Bullmer; **Sulz:** K. Dreher; **Simmersfeld:** Drog. Streb; **Rotfelden:** W. Reutschler; **Walddorf:** Kfm. Reichert; **Wildberg:** A. Weippert, R. Müller; **Mindersbach:** E. Schaaf; **Schietingen:** A. Gutekunst. 717

Ebhausen. 1194

Setze ein

Rind

— **unter 2 die Wahl** —

am **Dienstag** 28. Okt., Markttag in Ebhausen, dem Verkauf aus **Georg Handte,** Baumwart.

Habe 1163

35 Ztr. Zuckerrüben

zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Taschen-Fahrpläne bei G. W. Zaiser.

Die Stadtpflege Nagold bringt am **nächsten Montag** im Aufstreich zum Verkauf: 1181

um 4 Uhr nachm. hinterm Gewerbeschulhaus: 9 **Ztr. geschnitt. Korbweiden,**

um 5 Uhr nachm. im ob. Friedhof: mehrere Part. **Obstbaumholz,** dar. 2 Abschnitte als **Werkholz** geeignet. Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.

Auf **Sonntag, den 26. Okt.** laden wir die **40er und 40erinnen** von nah und fern

zu einer gemütlichen Feier in die Rose in Hochdorf

ein, um bei Hasenbraten mit Spätzle und gutem Wein zu warten, bis schnappt und der Schwabe anfängt, gescheit zu werden.

1174 **Mehrere 1884er.**

Morgen Sonntag bei der Pfrondorfer Mühle große Volksbelustigung

mit Schiffschaukel und Karussell.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

1199 der Besitzer.

Abonnements nimmt entgegen

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

---

2 Fliegen auf einen Schlag

treffen Sie durch die Wahl von

Apotheker Haberls' Radiumseife.

Als medizinische Seife wirkt sie vorzüglich geg. Flechten, Pusteln, Ausschlag und jegliche Hautunreinigkeit, als Toilettenseifen im täglichen Gebrauch angenehm schäumend, mild u. wohlriechend. Zu haben:

1119 **in der Löwen-Drogerie.**

Die neueste Nummer der „Woche" ist doch wieder hochinteressant!

und vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, etc.

Die Ausschußmitglieder werden zu der morgen stattfindenden **Ausschußsitzung** eingeladen und bitte um vollzähliges Erscheinen. Kam. **Kaiser** von der **Gauleitung wird zugegen** sein und bitte etw. Anfragen schriftl. vorzubereiten und an solchen zu richten. **Der Vorstand.**

Jeder Haushaltung ist Gelegenheit geboten, eine **erstkl.**

Nähmaschine

nicht nur gegen Bar, sondern auch gegen **günstige** Zahlungsweise **(monatlich kleine Raten)** zu erwerben. Größte Auswahl in allen Preislagen. 827

Stephan Gerster,
Hauptsitz
Reutlingen.
Verkaufsstelle bei
Jakob Henne,
Nagold,
Gerberstraße 458.

Nagold. 1200

Ein jüngerer

Taglöhner

kann sofort eintreten

Reinhold Rauser
Kalkwerk.

Friseur-Lehrling.

Ein aufgeweckter Junge, der Lust hat, das Friseur-Gewerbe zu erlernen, **kann sofort eintreten** bei 1183

Karl Edelmann, Friseur
Pforzheim, Oestl. Nr. 105

Suche 2300 Mk.

gegen gute Sicherheit (Haus und Bürgschaft) **aufzunehmen.**

Gefl. Angebote unter Nr. 1180 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Einen guterhaltenen

Einspänner-Prischenwagen

20—25 Ztr. Tragkraft hat zu verkaufen. 1190

Herm. Rauser,
Metzhandlung **Nagold.**

Setze ein älteres, noch gutes 1148

Zugpferd

preiswert dem Verkauf aus, oder tausche gegen ein leichteres.

Milchfuhrmann Geigle
Unterjettingen.
Bin jeden Vormittag in Nagold (Schwane).

Oberjettingen.

Bringe nächsten Montag 1 Uhr eine ältere

Schaffkuh oder Wurstkuh

zum Verkauf. 1195

Joh. Saier.

Reißzeuge

bei G. W. Zaiser, Nagold.

1203 **Emmingen,** den 25. Okt. 1924.

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Joh. Georg Betsch

im Alter von 19½ Jahren gestern Abend sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Betsch mit Familie.

Beerdigung Montag mittag 1½ Uhr.

Weißmehl Brotmehl Auslandsweizen La Plata Mais

1201 ganz und gemahlen, empfiehlt

C. Kempf, untere Mühle, Ebhausen.

Raupenleim

sowie **Oelpergamentpapier** hiezu empfiehlt 1156

Gebr. Benz Nagold u. Altensteig
Verbandsdrogerie.

---

1 steinener Schweinestall,
1 gebrauchter Rübenschneider,
neuer eisener Pflug mit Vorderkarren
(Marke „Württembergia")
1 Vorgelege-Welle 20/1,55 mit 2 Lager, 2 Scheiben

sind billigst abzugeben. 1192

Josef Hoger, Vollmaringen.

Der beliebte Abreißkalender

Der christliche Hausfreund

für 1925

mit biblischen Betrachtungen für jeden Tag, Erzählungen u. Gedichten

ist vorrätig bei

Buchhandlg. Zaiser, Nagold.

Kein Spänen der Parkettböden mehr nötig! 1185
Parkettfluid erzeugt mühelos und schnell herrliche Böden.
Parkettfluid ist das beste und billigste Reinigungsmittel für Parkett-, Plüschpine- u. Linoleumböden, sowie Möbel etc.
Niederlage: Karl Ungerer, Nagold.

Möbel

in solider Ausführung kauft geg. sofort. Bezahlg.

P. Zerlig, Stuttgart
1188 Leonhardsplatz 18.

Habe ca. 6—8 **steinerne**

Krautstanden

versch. Größe zu verkaufen. 1198

Friedrich Walz
Steinbruchbes., **Hochdorf**
OA. Horb.

Taschenbibeln

bei G. W. Zaiser.

„Mifa"-Fahrräder

erstklassiges Markenfahrrad spielend leicht laufend, prächtige Qualitätsausführung, unbedingt zuverlässig.

Wo nicht erhältlich, wird nächste Niederlage nachgewiesen durch den Generalvertreter **Adolf Maier Beimerstetten** b. Ulm a. D. 474

1925 Kalender

für

Büro und Haus

sind in großer Auswahl eingetroffen bei

Buchhndlg. Zaiser.
Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Herren-Hüte.

Um unser großes Hütelager etwas zu räumen, gewähren wir ab heute bis nächsten Samstag auf sämtl. billigeren **Herren- und Knaben-Hüte** 1188

einen Rabatt von 20 %.

Die Preise sind folgende:

statt 2.50 - 2.00, statt 4.50 - 3.60, statt 5.— - 4.-
„ 6.— - 4.80, „ 7.50 - 6.— u. teilweise
„ 9.50 - 7.60.

Ferner halten wir stets ein gutsortiertes Lager in modernen **Filz-, Woll-, Haar- u. Velour-Hüten** in verschiedenen Farben und billigster Preislage und können daher allen Ansprüchen dienen.

Wir bitten, von diesem günstigen Angebot regen Gebrauch zu machen.

Kaufhaus Willibald Kittel, Nagold.

Rotfelden.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gestatten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag, den 28. Oktober 1924

in das Gasthaus z. „Löwen" in Rotfelden freundlichst einzuladen. 1140

Karl Dürr	Katharine Röhm
Sohn des Simon Dürr Gemeinderat.	Tochter des Jakob Röhm Löwenwirt.

Kirchgang 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

— Natur- —

Heilkundige Frau A. Deuschle, Calw,

Haus Waldeck,

empfiehlt sich in giftfreier Behandlung aller heilbaren Krankheiten

Biochemie, Augendiagnose, Massagen.

Sprechzeit: 8 bis abends 6 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr. 1043

Grössere Wand-Spiegel

mit einfachen und Facette-Gläsern

1187 empfiehlt

Hermann Knodel, Nagold.

HEIRAT.

Witwer, 42 J., Schriftsetzer, im unt. Nagoldtal wohn., 3 Kinder im Alter von 11, 9 u. 4 J. (jetzt bleibt b. Großeltern) wünscht mit Fräulein od. Witwe ohne Kind zwecks baldiger Heirat bek. zu werden. Gefl. Angebote möglichst mit Bild, das zurückgef. wird, unter **G. C. Nr. 1173** an die **Geschäftsstelle des Blattes** erbeten.

Preisausschreiben

RENEGIE - DREH - STI - SEIDLOG - ERWT

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir nachstehende Preise ausgesetzt:

1. Preis:

1 Wohnungseinrichtung

bestehend aus:
1 Wohnzimmer o. Herrenzimmer und 1 Schlafzimmer, sowie 1 Küche

2. Preis: **Ein Klavier**
3. „ **Eine Wäscheausstreuer**
4. „ **Eine Nähmaschine**
5. „ **Ein Damen- o. Herrenfahrrad**
6. „ **Eine Geige**
7. „ **Eine Mandoline**
8.—27. „ **20 photograph. Klappkameras** 9 : 12 mit Prima Doppelobjektiv
28.—100. „ **73 Prima Taschenuhren**
101.—250. „ **150 Füllfederhalter** mit echt 14 kar. Goldfeder

sowie eine große Anzahl div. Trostpreise.

Gewinner eines obengenannten Preises **ist jeder,** der uns die richtige Lösung einsendet.

Die Verteilung geschieht unter Aufsicht eines hiesigen Notars an der jeder Teilnehmer teilnimmt. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** Für Rückporto, Drucksachen, Schreibfuhr usw. sind der Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pfg.

1184 Schreiben Sie sofort an

Idana-Versand Fr. Knipping, Braunschweig fr. 1904.

Die Empfänger der Preise aus unserem letzten Preisausschreiben finden Sie auf dem ihnen nach Einsendung der Lösung zugehenden Schreiben vermerkt.

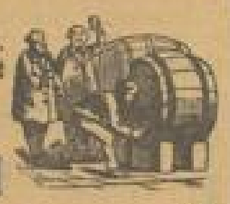
Nagold.

Ia neuer Spanier u. Roussillon

(tiefdunkel)

ist eingetroffen und empfehle ich solchen geneigter Abnahme.

Der schon bestellte Wein kann sofort abgeholt werden.



Ferner bringe ich mein

Lager in guten alten Weinen

offen und in Flaschen, in empfehlende Erinnerung. 1182

Fernspr. Nr. 92.

Carl Schuon

Weinhandlung.

Empfehle mein reichsortiertes Lager in modernen

Trauer-Hüten,

Velour-, Samt-, Seide-, Filz-, Leder- u. Gummi-

Hüten,

sowie in

Brautkränzen u. Brautschleiern

zu den billigsten Preisen 1186

Nagold. Herm. Brintzinger.

Limburger- und Emmenthaler- Käse

1168 ist wieder eingetroffen bei

Hermann Knodel, Nagold

Nagold. 1177

Löwenlichtspiele.

Samstag 8.15
Sonntag 2.00, 4.30, 8.15

I. und II. Teil

Die Vampyre von New-York.

Wild-West-Detektiv-Schlager in 4 Teilen

I. Teil
Die Geheimdokumente

II. Teil
Die Mörderhöhle

jeder Teil in 6 Akten,
sowie Lustspiel
Liebe geht durch den Magen
in 3 Akten
bei guter Streichmusik.

Frachtbriefe

sind stets vorrätig bei

G. W. Zaiser

Unsere Verbandsmitglieder

Fräulein	**Fick,**	Dentistin,	Nagold
Herrn	**Holzinger,**	Dentist,	„
„	**Kirgis,**	„	Altensteig
„	**Steeb,**	„	„

haben sämtliche die staatliche Prüfung abgelegt.

Mitglieder sämtlicher im Bezirk Nagold in Betracht kommender Krankenkassen können von oben Genannten behandelt werden.

Reichsverband deutscher Dentisten

1193 Grossbezirk Württemberg.

1196 Eßlingen, 24. Okt. 1924.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Mutter, unsere gute Schwester und Schwägerin

Katharine Bader

Kaufmanns Witwe

geb. Braun

heute morgen im Alter von 40 Jahren unerwartet rasch in der Chirurgischen Klinik in Tübingen sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Angehörigen:

Emma Bader,
Schultheiß Braun mit Frau, Deckenpfronn
Jakob Braun mit Frau, Eßlingen.

Beerdigung Sonntag mittag 1/2 2 Uhr.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

die beste Kinderseife

Apotheke Th. Schmid, Löw.-Drog. Gebr. Benz, 377 Louis Bökle, Wwe., Otto Barr, Seifengesch.

Württembergische Landessparkasse

Öffentliche Ersparnis- und Kredit-Anstalt

Gegründet 1818 / Für Jedermann zugänglich

Annahme von Spar- u. Depositeneinlagen
wertbeständig und bei günstiger Verzinsung
Giro- und Scheckverkehr
Besorgung aller Bank- u. Börsengeschäfte
Kreditgewährung

Die alten Spareinlagen gelten ohne weiteres als zur Aufwertung angemeldet.

Verkehr direkt mit der Zentrale: **Stuttgart, Kanzleistr. 25,** beim Stadtgarten, oder durch eine der

530 Zweigstellen im Lande

Die Zuneigung

aller praktischen Hausfrauen zum „Franck"* beruht darauf, daß er der beste, würzigste und gehaltreichste Kaffee-Zusatz ist.

1040

* Mit der Kaffeemühle als Schutzmarke.

Frau H. Gengenbach
Wildberg
geprüfte Stickerin
empfiehlt sich im

1179 **Kleider-, Bunt- u. Weiß-Sticken.**

Obige erteilt auch Kurse im Sticken ab 1. Nov.

Gottesdienstordnung

Evang. Gottesdienst

am 19. S. nach Dr. 26. Okt. vorm. 1/2 10 U. Predigt (Otto) 5/4 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (Söhne) abds. 1/2 8 Uhr Erbauungsstunde im Vereinshaus.

Dienstag 28. Okt. Feiertag Sim. u. Jud.

Freitag 31. Okt. Abendmahlsvorbereitung.

Iselshausen: Sonntag 1/2 8 Uhr abends: Gesangbuchfeier mit Lichtbildern.

Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde

Sonntag 26. Okt. Erntedankfest vorm. 1/2 10 U. Predigt (J. Eisner), 1/2 11 U. Sonntagsschule, nachm. 2 U. Festfeier mit Deklamationen, Gesängen, Musikvorträgen, Ansprache.

Montag abds. 8 1/4 Uhr Singstunde. Mittwoch abds. 8 U. Gebetstunde. Donnerstag abds. 8 U. Musikverein.

Ebhausen: Sonntag nachm. 2 U. Predigt. Abds. 1/2 8 Uhr Gebetstunde, Donnerstag abds. 8 U. Gottesdienst.

Iselshausen: Sonntag abds. 8 Uhr Erntedankfest.

Kathol. Gottesdienst.

Sonntag, 26. Okt. 1/2 8 U. Gottesdienst in Rohrdorf. 1/2 10 U. Gottesdienst in Nagold, 1/2 2 U. Sonntagsschule, 2 Uhr Andacht.

Freitag, 31. Okt. 1/2 8 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf. 1/2 6 Uhr abds. Andacht.

Samstag, 1. Novbr. Fest Allerheiligen 1/2 6 Uhr Beichtgelegenheit, 9 Uhr Amt. 1/2 3 Uhr Andacht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw